



Landeshauptstadt
München
Sozialreferat
Stadtjugendamt

Dokumentation zur Fachtagung

Familie verbindet

Stadtteilbezogene Kooperationsmöglichkeiten
im Kontext Frühe Förderung/Frühe Hilfen

16. Juli 2010, Pasinger Fabrik, München

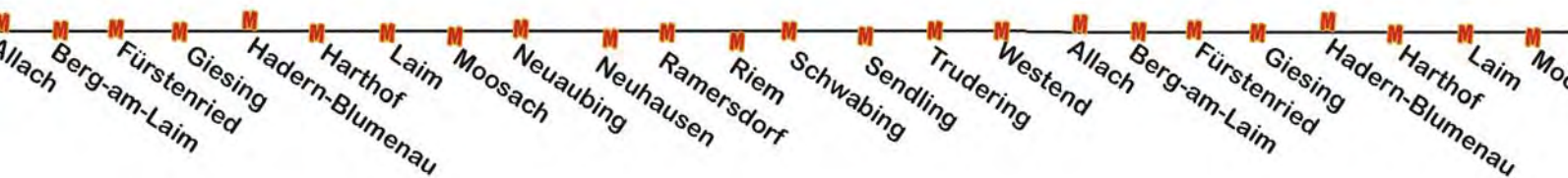


Impressum

Herausgeberin:
Landeshauptstadt München
Sozialreferat/Stadtjugendamt
Abteilung Kinder, Jugend und Familie
Produktteam Angebote für Familien, Frauen und Männer
Frau Schwarzbaur
Prielmayerstr. 1, 80335 München

Grafik und Layout: Bauers Büro., Herrsching
Druck: Stadtkanzlei
Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier

Juni 2011



Liebe Leserin, lieber Leser,

Sie erinnern sich?

„Familie verbindet“; so lautete das Motto des Fachtags am 16. Juli 2010, zu dem das Stadtjugendamt und die Münchner Mütter-, Väter- und Familienzentren (kurz FZ), unterstützt vom Paritätischen Wohlfahrtsverband (PWV) und vom Landesverband Mütter- und Familienzentren in Bayern e.V., gemeinsam eingeladen haben.

In der Pasinger Fabrik in München wollten die Familienzentren für alle Akteure vor Ort, die sich um die Belange von Familien kümmern, ein Forum bieten; ein Forum, um sich gegenseitig kennen zu lernen, auszutauschen, Ideen weiter zu geben und zu sammeln, Kontakte zu knüpfen und weitere Schritte der Zusammenarbeit zu gehen.

Die Einladung fand Interesse bei einem breiten Publikum unterschiedlichster Einrichtungen, Arbeitsfelder und Berufsgruppen, die mit Familien im Rahmen der Angebote zu früher Förderung und Frühen Hilfen zusammenarbeiten.

Einen Tag lang wurde disziplinübergreifend darüber diskutiert, unter welchen Rahmenbedingungen Familien heute leben, was Familien und Kinder im Kontext Früher Förderung und Früher Hilfen brauchen, welche Anforderungen und Herausforderungen sie meistern müssen und wie die fachlichen Antworten darauf aussehen könnten.

Die 20 Münchner Mütter- und Familienzentren haben dabei ihre Angebote und bereits gut funktionierenden Kooperationen vorgestellt und zugleich neue Kooperationsmöglichkeiten angeboten.

Vielleicht erinnern Sie sich an Begegnungen? Vielleicht arbeiten Sie mittlerweile mit Personen zusammen, die Ihnen bis zum Fachtag völlig unbekannt waren? Vielleicht konnten Sie Ideen vom Fachtag mitnehmen und schon umsetzen?

Diese kleine Dokumentation möchte Bilder in Ihnen wachrufen. Und Ihnen im Europäischen Jahr der Freiwilligentätigkeit 2011 in Erinnerung rufen wie wichtig ehrenamtliches Engagement ist, wie viele tolle Angebote stattfinden können, weil sich Haupt- und Ehrenamtliche gemeinsam engagieren. Ihnen allen sei dafür sehr herzlich gedankt!

Viel Freude beim Lesen!



Ankommen – Willkommenskaffee – Interviews	4
Begrüßung	6
Annette Oefelein, Sprecherin der Mütter- und Familienzentren Friederike Schwarzbaur, Stadtjugendamt	
Grußwort	7
Dr. Maria Kurz-Adam Leiterin Stadtjugendamt München	
Fachvortrag	9
„Herausforderungen und Möglichkeiten für Familienleben heute“ Prof. Dr. Michaela Gross-Letzelter Kath. Stiftungsfachhochschule München	
Schlaglichter	19
Mütter-, Väter- und Familienzentren (FZ) stellen ihre Arbeit vor:	
Offener Treff	19
Kinderbetreuung	21
Feste, Veranstaltungen, Dienstleistungen, Second Hand	22
Beratung	23
Kurse	23
Workshops (W)	
W1 Münchner Norden	24
Mütter-, Väter- Zentrum Neuhausen	26
Müttertreff Moosach	27
Eltern-Kind-Zentrum Schwabing	28
Mütterzentrum am Hart	29
Teilnehmerinnen und Teilnehmer	30
W2 Münchner Osten	31
FZ Trudering, der GenerationenTreff	33
FZ Messestadt Riem (fameri)	34
SOS- Kinder- und Familientreff Messestadt Ost	35
SOS FZ Berg-am-Laim (St.- Michael- Str.)	36
Mütterzentrum Ramersdorf	37
Teilnehmerinnen und Teilnehmer	38
W3 Münchner Süden	39
Mütterzentrum Sendling	41
Internationales Mütterforum München e.V.	42
FZ Friedenskapelle	43
Mütterladen Giesing	44
VaMuKi e.V.	45
Bürgertreff München-Süd, Treff & Tee e.V.	46
Teilnehmerinnen und Teilnehmer	47
W4 Münchner Westen	48
FZ Laim	51
FZ Hadern-Blumenau	52
SOS Mütter- und Kindertageszentrum Neuubing, Mehrgenerationenhaus	53
FZ Allach-Untermenzing	54
Teilnehmerinnen und Teilnehmer	55
Plenum	56
Gemeinsamer Abschluss	

Ankommen – Willkommenskaffee – Interviews



Anmeldung an vier verschiedenen Tischen, für jede Himmelsrichtung einen
Die Namensschilder wurden farblich hinterlegt – für jede Himmelsrichtung eine andere Farbe – um auf den ersten Blick zu erkennen, wer in welcher Himmelsrichtung tätig ist und um eine erste Kontaktaufnahme zu erleichtern!



Vor Veranstaltungsbeginn wurden mit verschiedenen Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Fachtagung Interviews durchgeführt. Die FZ hat interessiert, welche Vorstellungen von FZ die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mitbringen, bevor sie im Laufe des Tages die FZ näher kennen lernen.

Was denken Sie: Wer kommt in Mütter-, Väter- und Familienzentren? Und warum?

Zur Zielgruppenfrage:

Die weitaus häufigsten Nennungen erhielten „Mütter“ und „Alleinerziehende“; Väter dagegen wurden kaum erwähnt, und wenn, dann mit dem Zusatz „eher selten“. Zudem wurden als Besuchergruppen genannt: Eltern, Familien, Großeltern, Aupair, Nachbarn und Schwangere. Eindeutiges Indiz: „immer mit Kindern“; wobei eine Vielzahl von Nennungen die Einschränkung „Säuglinge und Kleinkinder“ vornahm. Auffällig war, dass nur wenige Nennungen die Kategorisierung „Mittelschichtsfrauen“ vornahmen, während eine Besucherin die Zielgruppen „in allen Schichten“ sah.

Zu den Motiven:

Die Gründe für den Zentrumsbesuch wurden hauptsächlich gesehen in der Suche nach

- Information, Beratung und Unterstützung (durch Fachleute)
- Kontakten/Netzwerken und im Austausch mit anderen, u. a., um einer isolierten Lebenssituation entgegen zu wirken.

Auffällig ist, dass die Motive „Kinderbetreuung“ und „Kursangebote“ selten genannt wurden.

Die Vielfalt der Erwartungen an die Zentren spiegelt sich in diesen beiden Zitaten:

„Interesse, gute Eltern zu sein, den Kindern etwas zu bieten“ und „Unterschlupf und Heimat“



Wen würden Sie gern in Familienzentren schicken?

Bei dieser Frage zeichnen sich drei eindeutige Schwerpunkte ab:

- Bewohner sozialer Brennpunkte/Familien mit wenigen Ressourcen/Sozial Benachteiligte
- Migrantinnen und Migranten
- Isoliert lebende Mütter/Familien

„die Hilfe brauchen, aber es nicht wissen“

Verknüpft wurden diese Nennungen oft mit den notwendigen Voraussetzungen, nämlich dem niederschweligen Zugang sowie der adäquaten Ausstattung mit fachlichen und finanziellen Ressourcen, um diese Beratungs- und Integrationsaufgaben bewältigen zu können.

„Wichtig: Andockung durch An-die-Hand-Nehmen und Hinbringen“

Weitere Nennungen bezogen sich auf Schwangere und sehr junge Mütter, alleinerziehende Väter, Lehrer und Lehrerinnen, Grundschüler und Familien, die die RGU-Krankenschwester besucht.

Frau Oefelein (rechts) und Frau Schwarzbaur (links) eröffneten die Fachtagung und führten durch das Programm des Tages. Frau Oefelein ist Leiterin des Mütterzentrums Sendling, Sprecherin der Münchner Vernetzung der Mütter- und Familienzentren, Vertreterin der Mütter-, Väter-, und Familienzentren in der FachArge Familienhilfen. Frau Schwarzbaur ist im Sozialreferat/Stadtjugendamt, Abteilung Kinder, Jugend und Familie zuständig v. a. für die Steuerung der Mütter-, Väter- und Familienzentren.



Liebe Tagungsgäste,
liebe Stadträtinnen und Stadträte,



als Leiterin des Stadtjugendamtes möchte ich Sie ganz herzlich begrüßen. Es ist eine Freude, Ihr großes Interesse zu sehen, das sich auch an den mehr als besetzten Plätzen zeigt. Vielen Dank an die Mütter-, Väter- und Familienzentren und an Frau Schwarzbaur für die Organisation dieses Fachtags, der überfällig war.

Häufig ist es so, dass das Stadtjugendamt die Initiative für die Durchführung eines Fachtags ergreift und die betroffenen Einrichtungen denken: Was will das Stadtjugendamt von uns? Hier war es umgekehrt: Die Familienzentren haben die Initiative ergriffen. Daher finde ich bei der Entstehung dieses Fachtages sehr bemerkenswert, dass sich die Familienzentren wieder „mehr sichtbar“ machen wollen. Denn sie leisten immens viel im Stadtteil und in den Sozialregionen und im Gemeinwesen, sind aber von ihrer Struktur her so, dass sie gleichzeitig auch unauffällig sind, weil sie sehr stark ehrenamtlich organisiert sind. Und das Ehrenamt hat eine Eigenschaft der Bescheidenheit: Es leistet sehr viel, aber spricht wenig darüber. Es ist, um einen soziologischen Fachbegriff zu benutzen, „Schattenarbeit“. Deswegen finde ich es sehr schön, dass Sie sich zeigen und sich zu einigen Themen und Herausforderungen in dieser Fachöffentlichkeit äußern und austauschen werden.

Eine Herausforderung wird Ihnen Frau Prof. Dr. Gross-Letzelter darstellen, nämlich: Was brauchen Familien heute? Eigentlich ist es ein altes Thema für die Städte. Das gab es schon vor 20 Jahren. Es ist nicht nur lange und intensiv vom Deutschen Jugendinstitut diskutiert worden, sondern war auch als Thema der „Vereinbarkeit von Familie und Beruf“ für Frauen immer in den Familienberichten der Bundesregierung präsent. Dann wurde es erweitert um das Thema Vereinbarkeit von Familie und Beruf für Männer – also ein Familienthema.

Gegenwärtig versuchen wir in der Kinder- und Jugendhilfe auch neue Themen in den Fokus zu nehmen.

Wir wissen, dass Familien mit sehr kleinen Kindern zu der gesellschaftlichen Gruppe gehören, die von extremer Armut bedroht ist – in München genauso wie bundesweit. Wir wissen, dass die Belastungen von Familien mit kleinen Kindern stetig steigen, weil die Isolationsgefahr unvermindert da ist und gesellschaftlich sogar eher zunimmt. Auch viele Frauen, die über die Frühen Hilfen betreut werden, geben als ganz wesentliches Risiko ihrer Lebenslage die soziale Isolation an. Dies ist ein wichtiges Thema für den Kinderschutz, das wir uns genauer anschauen müssen.

Wir wissen auch, dass Familien außerordentlich froh sind, wenn sie unterstützt werden und diese Unterstützung ganz in der Nähe vor Ort stattfindet. Nachbarinnen und Nachbarn, die sich zusammenschließen und gegenseitig unterstützen, das ist die tatsächliche Hilfe im Alltag und das war und ist ein Grundgedanke der Mütter-, Väter- und Familienzentren. Dieser Grundgedanke hat auch heute noch dieselbe Aktualität wie vor 20 oder 30 Jahren. Genauso wie die Frage: Wie können lebensweltnahe Unterstützungsformen in einem Stadtteil gelingen?

Ein weiterer Punkt, der uns noch sehr lange beschäftigen wird, ist die Frage der Lebensverläufe von Kindern und Jugendlichen in dieser Stadt. Kürzlich wurde der Bildungsbericht im Kinder- und Jugendhilfeausschuss vorgestellt. Er ist in zwei Richtungen außerordentlich beeindruckend. Zum einen besagt er, dass München mit Blick auf die Schulabschlüsse eine sehr erfolgreiche Bildungsstadt ist. Zum anderen gibt es eine erhebliche Zahl Jugendlicher mit Migrationshintergrund und ohne Schulabschluss. Diese Zahl bereitet uns Sorgen, denn diese Jugendlichen sind Teil eines gesellschaftlichen Phänomens der Perspektivlosigkeit. Mit Blick auf die Biographien dieser Jugendlichen sehen wir als großes Thema die Frage: Wie können wir ihre Familien sehr früh erreichen und wie unterstützen wir die Kinder in den Stadtteilen? Wie gewinnen wir diese Familien für das Leben in unserer Stadt so, dass die Isolationsgefahr nicht steigt, sondern abnimmt? Wie können wir diese Biographien auch mit unseren Möglichkeiten tatsächlich anders gestalten helfen?

Deshalb beschäftigt uns auch das Thema Frühe Förderung. Familien frühzeitig unterstützen und stärken, vor allem Familien, von denen wir wissen, dass gute Startchancen ihrer Kinder gefährdet sind. Dabei ist die Zusammenarbeit der unterschiedlichsten Kräfte vor Ort wichtig, aber auch die Unterstützung durch aktive ehrenamtlich tätige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Deshalb bieten die Familienzentren heute ein wunderbares Forum für alle Akteure vor Ort, die sich im Kontext Frühe Förderung/Frühe Hilfen um die Belange von Familien kümmern.

Ein letztes Thema: Wir haben 2009 mit Unterstützung des Kinder- und Jugendhilfeausschusses sechs halbe Stellen für die Mütter-, Väter- und Familienzentren gewinnen können zur Unterstützung nicht nur laufender Betriebe sondern auch zur Unterstützung bei der Behandlung von aktuellen Fragen, z. B. der Frage der Ausgestaltung des Kinderschutzes und die Zusammenarbeit im Kinderschutz. Diese Ausstattung ermöglicht eine neue Qualität, eine neue Herausforderung, aber vor allem eine Kontinuität Ihrer Arbeit.

In diesem Sinne wünsche ich dem Fachtag viel Mut, die neuen Fragen, die an uns herangetragen werden, zu bearbeiten. Ich wünsche Ihnen einen wunderbaren Austausch, einen farbenfrohen Austausch – wie bereits der Fachtag heute mit vielen Farben gekennzeichnet ist. Ich freue mich sehr, dass nun Frau Prof. Dr. Gross-Letzelter einen weiteren Einstieg in das Thema geben wird und wünsche Ihnen viel Erfolg und einen schönen Tag!

Herausforderungen und Möglichkeiten für Familienleben heute



Ich möchte den Vortrag beginnen mit einem Zitat aus meinem aktuellen Forschungsprojekt über Eltern von Frühchen. Hier spricht eine Mutter, für die die Geburt ihrer Tochter viel zu früh erfolgte, die große Sorgen um ihr Kind ausstehen musste. Die Familie war belastet von existentiellen Ängsten. Zum Zeitpunkt des Interviews war die Tochter nun schon 2 Jahre alt.

Die Mutter sagt:

„Also, jetzt haben wir eigentlich einen ganz normalen Alltag, also wir haben, ich mein, ich arbeite ja auch halbtags, und äh ... die Große ist schon in der Schule, also da denke ich mal ist jetzt nix besonderes, dass wir jetzt sie jetzt als Frühchen hatten, das hat sich schon alles vollkommen normalisiert bei uns, also...(...) nein, das läuft alles ganz normal wie bei jedem anderem Kind auch. (...) Also eine ganz normale Familie.“

Mutter Familie G, zwei Töchter, ein Frühchen, 30. Schwangerschaftswoche mit 1100 gr.

Diese Aussage zieht sich durch das gesamte Interview: Wir sind eine normale Familie.

Hier stellt sich die Frage: Was ist eine normale Familie heute?

Die erste spontane Antwort könnte lauten: Vater, Mutter und zwei Kinder

Aber ich möchte mit Ihnen den Blick nun genauer auf Familien heute richten.

Betrachtet man Familien so lassen sich folgende Tendenzen feststellen¹:

- Singularisierung (Immer mehr Personen leben ohne Partner.)
- Rückgang der Dominanz der Ehe
- Anstieg der Lebensformwechsel
- **Erklärung** dafür: Individualisierung, Wertewandel, steigender Wohlstand, Bildungsexpansion

Darauf möchte ich nun genauer eingehen. Singularisierung heißt, dass immer mehr Personen ohne Partner leben, aber auch, dass immer mehr Menschen sich gegen Kinder entscheiden.

Dafür gibt es verschiedene Gründe²:

- Bis zu 70 Prozent der Frauen und Männer sagen, dass in Deutschland eine Familien- und Kinderfreundlichkeit fehlt.
- Sicherheit und Stabilität sind bei vielen jungen Erwachsenen ein wichtiges Entscheidungskriterium für Kinder. Das bedeutet, die unsichere soziale Situation und die Sorge um den Arbeitsplatz wirken sich auf die Zahl der Geburten aus.

Für Männer beispielsweise sollten folgende Punkte erfüllt sein, bevor sie sich bewusst für eine Vaterschaft entscheiden³:

- eine verlässliche Partnerschaft,
- ein sicheres Einkommen,
- eine stabile berufliche Position.

Auch für Frauen zeigen sich ähnliche Ergebnisse⁴:

- ein entscheidender Einflussfaktor auf den Kinderwunsch ist ebenfalls die Beschäftigungssituation
- **und** die Möglichkeiten der Kinderbetreuung
- Ebenso beeinflusst ein allgemeiner Wertewandel⁵ den Geburtenrückgang: In den Augen vieler Erwachsener gehören Kinder nicht mehr unbedingt zum Lebensentwurf, sondern sind vielmehr eine Option.

Dagegen sprechen allerdings Zahlen einer Väterstudie des DJI von 2008⁶: Dort geben neun von zehn der noch kinderlosen männlichen Befragten (92,7 %) an, dass sie Kinder möchten.

- Dabei ist auffällig, dass gerade gut ausgebildete Frauen weniger Kinder bekommen⁷. Ich werde in diesem Vortrag auch noch genauer auf die Vereinbarkeit von Familie und Beruf eingehen.

Aber nun möchte ich auf diejenigen eingehen, die sich auf das Wagnis Familie und all die Freude, die damit auch verbunden ist, eingelassen haben.

Folgende Merkmale kennzeichnen den Übergang von der Partnerschaft zur Elternschaft⁸:

- nun ein mehrgenerationales System
- Umstellung im Lebensstil
- Einschränkungen
- Abnahme des subjektiven Wohlbefindens und der eigenen Leistungsfähigkeit
- körperliche und psychische Erschöpfung
- manche Eltern sind unzureichend auf die Elternrolle vorbereitet
- größere Belastungen bei Mehrlingen, auffälligen oder kranken Kindern

**Daraus ergibt sich bereits die erste Herausforderung:
Möglichkeiten zu schaffen, dass Paare den Übergang zur Elternschaft gut bewältigen!**

Diejenigen, die dieses Wagnis eingegangen sind, leben unter den unterschiedlichsten familialen Konstellationen. Wie sehen Familie heute aus? Es gibt eine Vielfalt von Familienformen:

- Verheiratete Eltern mit gemeinsamen Kindern
- Eltern in nichtehelichen Lebensgemeinschaften mit gemeinsamen Kindern
- Alleinerziehende Mütter/Väter

- Eltern (verheiratet oder nicht) mit Kindern aus vorherigen Beziehungen und vielleicht auch aus der aktuellen Beziehung (Patchwork-Familie/ Stieffamilie)
- Gleichgeschlechtliche Partnerschaften mit Kindern

Diese Vielfalt beinhaltet verschiedene Fakten⁹:

- Mit 14.041 Geburten sind in München 2008 so viele Babys geboren worden wie zuletzt 1969¹⁰.
- Trotzdem sind in München¹¹ nur 15,7 % aller Haushalte Familienhaushalte, d. h. nach der statistischen Definition, dass in diesem Haushalt Minderjährige unter 18 Jahren leben. Familienhaushalte stellen somit in München eine Minderheit dar, denn in 84,3 % (= 665.906) aller Haushalte leben keine Kinder (Stichtag 31.12.2005). Bundesweit leben in knapp einem Viertel der Haushalte minderjährige Kinder, das entspricht einem Anteil von 22,8 % (Statistisches Bundesamt 2006:18).
- Knapp 60 Prozent aller Geburten des Jahres 2007 in Ostdeutschland waren nichtehelich, in Westdeutschland betrug dieser Anteil etwa 24 Prozent¹².
- Bundesweit wachsen in knapp jedem dritten Haushalt (32 %) Kinder aus nichtehelichen Verbindungen auf, das ist ein doppelt so hoher Anteil als in München¹³.
- Im Jahr 2005 lebten bundesweit etwa 53 Prozent der 35- bis 44-jährigen Frauen und Männer verheiratet mit Kindern zusammen¹⁴.
- Zwischen sechs und sieben Prozent in dieser Altersgruppe waren alleinerziehend¹⁵.
- Allein Erziehende bilden in München mit 2% die kleinste Gruppe familialen Zusammenlebens.
- In München¹⁶ dominieren mit 37 % die Zwei-Personen- Haushalte ohne Kinder (Einpersonenhaushalte: 29 % bzw. 10 % Drei- und Mehrpersonenhaushalte).
- Eine Minderheit in München¹⁷ stellen auch bei Haushalten mit Kindern diejenigen Haushalte mit zwei sowie drei und mehr Kindern dar (9 % mit zwei Kindern bzw. 3 % mit drei oder mehr Kindern).

Weitere Informationen zur Familie heute¹⁸:

- Die meisten Ehen in der Bundesrepublik enden nicht durch Scheidung, sondern immer noch durch den Tod des Partners. (2008: bei 64 Prozent aller Ehen).
- 2008: Von 1.000 bestehenden Ehen werden pro Jahr durchschnittlich etwa elf geschieden.
- Im europäischen Vergleich liegt Deutschland mit diesen Werten heute im oberen Mittelfeld.
- Die Zahl der Eheschließungen geht seit 1990 zurück: von 516.000 vor 20 Jahren auf 377.000 im Jahr 2008, ebenso Rückgang der absoluten Zahl der Ehescheidungen. Bitte beachten: bei fast einem Drittel der Hochzeiten, die 2008 stattfanden, war es für einen der Partner mindestens schon die zweite Hochzeit!
- In München¹⁹ gab es im Jahr 2006 10.960 Eheschließungen und im Jahr 2009 8.417. Allerdings war es kein kontinuierlicher Rückgang, da im Jahr 2008 7.232 Ehen geschlossen wurden.
- Schätzung: Etwa jedes fünfte Kind, das in den neunziger Jahren geboren wurde, erlebt eine Scheidung der Eltern²⁰.
- Zu den Scheidungskindern hinzu kommen noch jene Kinder, die in den amtlichen Statistiken nirgends auftauchen: Trennungskinder, deren Eltern nie geheiratet haben²¹.
- Zwischen 1996 und 2008 hat sich der Anteil der Kinder, die in (Haushalts-)Lebensgemeinschaften außerhalb der Ehe lebten, auf acht Prozent verdoppelt²².
- Zudem wachsen inzwischen 16 Prozent der Kinder in Deutschland bei Alleinerziehenden auf²³.
- „Addiert man zu den Scheidungskindern (etwa 16 Prozent) die Trennungskinder aus nicht-

ehelichen Lebensgemeinschaften und die Kinder von Alleinerziehenden, die niemals mit beiden leiblichen Elternteilen zusammengelebt haben, kommt man auf einen Gesamtwert von etwa 25 Prozent.“ (Bien 2010)

- Somit wachsen ca. 75 Prozent der Kinder immer noch bei ihren leiblichen Eltern auf²⁴.

Fazit: familiäre Lebensformen

- Es gibt eine Vielfalt von familialen Lebensformen – „normale“ Familien in Deutschland sind Familienformen von einem oder mehreren Erwachsenen mit einem oder mehreren Kindern.
- Welche weiteren **Herausforderungen** ergeben sich nun aus der Vielfalt der Familienformen?

Die zweite Herausforderung ist die Finanzierung der Familie: Armut von Kindern und Familien

3. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung 2008

Definitionen aus dem Armutsbericht 2008:

Dem Bericht liegen Armutsdefinitionen der Europäischen Union zugrunde. Arm ist demnach, wer als Alleinlebender weniger als 60 Prozent des mittleren Einkommens verdient. In Deutschland waren das im Jahr 2008 781 Euro netto. Als reich gelten Alleinlebende mit einem monatlichen Netto-Einkommen von mehr als 3418 Euro.

Ausgewählte Gesamtergebnisse²⁵:

- Die Extreme nehmen weiter zu. Während das Armutsrisiko in Deutschland steigt, wachsen die Einkünfte der Reichen. Auch immer mehr Menschen mit Arbeit drohen in die Armut abzurutschen.
- 13 Prozent der Menschen in Deutschland gelten als arm.
- Vor allem für Langzeitarbeitslose sowie **Alleinerziehende und deren Kinder ist das Armutsrisiko hoch.**
- Auch Arbeit schützt vor Armut nicht. So lag im Jahr 2005 bei mehr als einem Drittel der Beschäftigten der Verdienst unterhalb der Niedriglohnschwelle. Anfang der 1990er Jahre war dies nur bei etwas mehr als einem Viertel der Fall.
- Während die Einkünfte der Reichen wachsen, sinken sie im unteren Bereich leicht und stagnieren im mittleren Einkommensbereich.
- Zurückgegangen ist die Altersarmut. Nur 2,3 Prozent der deutschen Rentner sind auf die Grundsicherung angewiesen.

Während an den Rändern die Extreme zunehmen, ist auch die Mitte im Wandel begriffen.

Bis vor sieben Jahren lag die Zahl der Menschen mit mittlerem Verdienst relativ konstant um die 62 Prozent.

Neue Zahlen des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW): Im Jahr 2006 zählten nur noch 54 Prozent der Gesamtbevölkerung zur Mittelschicht. Während ein Teil in die Klasse der wohlhabenden Haushalte aufgestiegen ist, ist die Zahl der armutsgefährdeten Haushalte, die weniger als 70 Prozent des mittleren Einkommens haben, stärker gestiegen. Gleichzeitig schafften es immer weniger arme Menschen, in die Mitte aufzusteigen.

Situation der Kinder (und Familien) in Deutschland²⁶:

- Kinder sind vor allem dann von einem Armutsrisiko betroffen, wenn sie in Alleinerziehenden-Haushalten, in Haushalten mit geringer Erwerbsbeteiligung oder mit mehreren Kindern aufwachsen.
- Nach den Daten des Sozio-oekonomischen Panels ist das Armutsrisiko von Kindern deutlich

- höher als in der Gesamtbevölkerung und in den letzten Jahren auch stärker gestiegen.
- Die aktuelle amtliche Statistik weist dagegen für Kinder von 0 bis 15 Jahren im Jahr 2005 eine Armutsrisikoquote von 12 % und ein im europäischen Vergleich niedriges Niveau aus.
 - Das Armutsrisiko von Familienhaushalten ist in starkem Maße davon abhängig, ob und wie viele Bezieher von Erwerbseinkommen im Haushalt leben.
 - Armutsrisiken in Familien beschränken sich aber nicht allein auf unzureichende finanzielle Mittel. Bei Kindern und Jugendlichen zeigen sich zusätzlich Entwicklungsdefizite, Unterversorgung mit der Folge gesundheitlicher Probleme und soziale Benachteiligungen. Die Verwirklichungschancen der Kinder aus bildungsfernen Familien bleiben schon in der Grundschule hinter denen anderer Kinder zurück. Dieser Zusammenhang gilt besonders für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund.

Auf diese Zusammenhänge möchte ich noch genauer eingehen. Aber zunächst möchte ich Armut in München betrachten.

Armut in München²⁷

In München kann man die gleichen Effekte erkennen:

- Kinder erhöhen in unserer Gesellschaft das Armutsrisiko
- Reichtum ist überdurchschnittlich häufig bei Ein- und Zweipersonenhaushalten anzutreffen.
- Arm sind 9% aller erfassten Haushalte, das sind insbesondere Haushalte mit Kindern, insbesondere Paare mit drei und mehr Kindern und Alleinerziehende.

Auswirkungen von Armut

Vier zentrale Lebensbereiche, auf die Armut bei Kindern und Jugendlichen Auswirkungen hat²⁸:

- materielle Grundversorgung
- kulturelle Ressourcen und Probleme
- soziale Ressourcen und Probleme
- gesundheitliche Lage (physisch wie psychisch)

Wie man feststellen konnte, hängt die finanzielle Lage bei Familien vor allem von den erwerbstätigen Personen des Haushaltes ab. So ist eine höhere Bildung ein guter Schutz vor Arbeitslosigkeit und Armut. Daraus erfolgt die nächste Herausforderung:

Die dritte Herausforderung: Familie und Bildung

Im folgenden werde ich Zusammenhänge von Armut und Bildung herstellen und was für einen Einfluß die Herkunftsfamilie darauf hat.

Armut und Bildung

Es lassen sich in Deutschland deutliche Zusammenhänge von Armut und Bildung erkennen.

Soziale Herkunft entscheidet über Bildungsweg²⁹

Von 100 Akademikerkindern schaffen 83 den Hochschulzugang. Nur 23 Prozent der Kinder aus Familien ohne akademischen Hintergrund schaffen diese Hürde. Kinder aus Beamtenfamilien, in denen mindestens ein Elternteil studiert hat, haben eine fünfeinhalb Mal so große Studierchance wie Kinder aus Arbeiterfamilien.

Sozialen Disparitäten zeigen sich als „Vererbung“ eines bereits erreichten akademischen Status in der jeweils nachfolgenden Generation

Während 95 % der Beamtenkinder mit einem Elternteil mit Hochschulabschluss ihrerseits

wieder ein Studium aufnehmen (und 88 bzw. 76 % der Kinder aus entsprechenden Selbständigen- bzw. Angestelltenfamilien), ist die Beteiligungsquote der Arbeiterkinder mit 17 % am geringsten.

Herkunftsmilieu der Studierenden

In beinahe 60% der Herkunftsfamilien von Studierenden verfügt mindestens ein Elternteil über das (Fach-) Abitur, in 51 % auch bereits über einen Studienabschluss (Soziale Reproduktion)

Familiärer Hintergrund, Schulsystem und Schülerleistungen im internationalen Vergleich³⁰

Es ist ein empirisch untermauerter Befund, dass eine höhere Bildung zu größeren wirtschaftlichen Erfolgen im privaten Bereich führt.

Familiärer Hintergrund der Schüler entscheidend für deren Bildungserfolg

TIMS-Studien: Schulische Leistungen der rund 450.000 Schülern des siebten und achten Jahrgangs aus 54 Ländern wurden in den Bereichen Mathematik und Naturwissenschaften bestimmt. Die untersuchten Einflussfaktoren lassen sich in drei Gruppen einteilen: der familiäre Hintergrund, die finanzielle Ausstattung der Schulen und die institutionelle Ausgestaltung des Schulsystems. Die wichtigsten Ergebnisse dieser Untersuchungen werden im Folgenden dargestellt.

Der familiäre Hintergrund der Schüler erweist sich als der Faktor mit dem stärksten Einfluss auf die Schülerleistungen. So erzielten Schüler, deren Eltern ein abgeschlossenes Universitätsstudium aufweisen, im internationalen Mathematikvergleich 40 Punkte mehr als Kinder von Eltern ohne Sekundarbildung. Auch schnitten Schüler, deren Eltern im Inland geboren wurden, sowie Schüler, die mit beiden Elternteilen zusammenleben, in den Leistungstests deutlich besser ab.

Das familiäre Umfeld unterstützt Schüler u. a. durch erzieherische Maßnahmen, familiäres Lernen im Vorschulalter sowie familiäre Bildungsunterstützung begleitend zum schulischen Lernen. Andererseits könnte ein Teil des familiären Einflusses auch auf vererbte Fähigkeiten zurückzuführen sein.

München: Bildung³¹

„Bildung – ein zentrales Thema unerlässlich für die persönliche Entwicklung, Schlüssel für persönlichen Erfolg und Wohlergehen. Voraussetzung für gesellschaftliche, kulturelle, politische und soziale Teilhabe, Integration“ (Münchener Bildungsbericht 2008, S.6).

Die durchschnittliche Übertrittsquote auf Gymnasien ist in München hoch – für das Schuljahr 2008/2009 über 50 %. In München deutlich höhere Übertrittsquoten auf Gymnasien als in Bayern! Aber: große Spreizung innerhalb des Stadtgebietes.

Es gibt erhebliche Unterschiede von Grundschule zu Grundschule – unter 20 % bis über 90 %. Man kann deutlich sehen, dass es vom Stadtviertel abhängig ist, wie die Übergänge auf das Gymnasium sich gestalten. Bildungschancen und Bildungsergebnisse sind auch in München abhängig von der Herkunft.

9,6 % der SchülerInnen verlassen die Schule ohne Abschluss.

Auch der Münchener Bildungsbericht kommt zu dem Schluss: Je höher das Bildungs- bzw. Ausbildungsniveau, desto geringer das Risiko, arbeitslos zu werden. Bildungsarmut hängt mit materieller Armut zusammen – Bildungsarmut ist Armutsrisiko, auch in München ist Armut sichtbar.

So schließe ich mich einem Fazit von Münchener Bildungsbericht an:

„Die Herausforderungen: Abhängigkeit der Bildungschancen von der Herkunft durchbrechen, Bildungspotentiale besser ausschöpfen, Bildungsarmut verhindern – Chancen auf Teilhabe verbessern“ (Münchener Bildungsbericht 2008, Vortrag Brehmer S.15).

Arbeitslosigkeit und Bildung³²

Arbeitslosigkeit erhöht in ganz Europa das Risiko für Armutsgefährdung. In Deutschland sind 43 % der Arbeitslosen armutsgefährdet. Besonders schwierig ist es, wenn der Einstieg ins Berufsleben nicht gelingt. So möchte ich kurz auf die Jugendlichen und ihre Chancen bei Bildung und auf dem Arbeitsmarkt eingehen.

Jugendliche, Arbeitslosigkeit und Bildung³³

Auch und gerade bei Jugendlichen gilt: je höher der Abschluss, desto geringer die Gefahr arbeitslos zu werden. Im Durchschnitt des Jahres 2007 waren in Deutschland 17,7 Prozent der 25- bis 64-Jährigen ohne Berufsabschluss erwerbslos, aber nur 3,7 Prozent derer, die einen Hochschul-, Fachhochschulabschluss oder eine höhere berufsfachliche Ausbildung vorweisen konnten.

Pro Jahr verlassen rund 80.000 Schülerinnen und Schüler die Schule, ohne zumindest einen Hauptschulabschluss gemacht zu haben. Ausländische Jugendliche verlassen doppelt so häufig wie deutsche Jugendliche eine allgemeinbildende Schule, ohne den Hauptschulabschluss zu erreichen, während deutsche Jugendliche dreimal so häufig die Hochschulreife erwerben.

Niedrigere Arbeitslosigkeit sorgt für weniger Armutsrisiko und Ungleichheit³⁴

Prekäre Einkommensverhältnisse – insbesondere als Folge langfristiger Arbeitslosigkeit – bleiben die Hauptursache für Einkommensarmut. Das Risiko von Arbeitslosigkeit ist für Personen ohne schulischen oder beruflichen Bildungsabschluss weit überdurchschnittlich. Eine Armutsvermeidungspolitik, die versucht den Anteil der Schulabbrecher und der Personen ohne beruflichen Bildungsabschluss zu reduzieren, dürfte langfristig Erfolge zeitigen.

Auf längere Sicht ist eine Vielzahl weiterer Einflussfaktoren zu berücksichtigen. Dabei spielen demographische Prozesse wie die steigende Lebenserwartung und die sinkende Fertilität, (selektives) Zu- und Abwanderungsverhalten, Partnerschaftsfindungsverhalten (z. B. der Trend zu bildungshomogeneren Partnerschaften), Trennungs- b.z.w. Scheidungsverhalten (mehr Singles und mehr Alleinerziehende) eine wichtige Rolle.

Fazit:

- Das Armutsrisiko von Kindern ist **deutlich höher** als in der Gesamtbevölkerung und in den letzten Jahren auch stärker gestiegen.
- Es besteht ein Zusammenhang zwischen Familienform und Armutsrisiko.
- Armut beschränkt sich nicht allein auf die materielle Armut.
- Es lassen sich in Deutschland deutliche Zusammenhänge von **Armut und Bildung** erkennen.

Die Herkunftsfamilie hat großen Einfluß auf die Bildungsverläufe der Kinder. Armut und Bildung kann man in einen direkten Zusammenhang stellen. Es müssen Möglichkeiten geschaffen werden, dass benachteiligte Kinder eine Förderung erhalten, um ihre Chancen in der Gesellschaft zu erhöhen.

Ebenso besteht ein Zusammenhang zwischen Armut und Erwerbstätigkeit. Eine vergleichende Studie³⁵ zeigt, dass das Armutsrisiko für Frauen in den Ländern groß ist, welche an der primären Rolle der Frau als Betreuerin ihrer Kinder zu Hause festhalten. Besonders betroffen: alleinerziehende Mütter. So müssen, um Armut bei Familien zu verhindern, Möglichkeiten geschaffen werden, dass Eltern Beruf und Familie vereinbaren können.

**Vierte Herausforderung:
die Vereinbarkeit von Beruf und Familie!**

Was bedeutet es für Eltern, die Beruf und Familie irgendwie koordinieren müssen? Muckenberger (2009) spricht von „Pinnbrett-Familien: Versetzte Arbeitszeiten, Mobilitätsphasen, das Versorgen der Kinder und der eventuell pflegebedürftigen Großeltern führen dazu, dass sich Paare kaum mehr begegnen. Sie koordinieren ihren Alltag – bildhaft gesprochen – nur noch über das Pinnbrett: Wer muss wann wen wohin fahren und wo abholen und so weiter. Das scheint mir ein sehr großes Problem der gegenwärtigen Gesellschaft zu sein. Denn die Gefahr ist groß, dass die emotionale Basis der Familie, die kollektive Familienzeit, verloren geht.“ (Muckenberger 2009, S.)

Wer trägt die Hauptlast in den Familien?³⁶

Studien zeigen, dass sich in Paarhaushalten mit Kindern unter 15 Jahren die Geschlechterrollen kaum verändert haben. Es sind die Mütter, die den Hauptteil der Erziehungs- und Hausarbeit tragen. Gewünscht wird allerdings – wie sich bei einer Forsa Umfrage (2008) bei Eltern mit Kindern unter elf Jahren zeigt – dass 62 Prozent es „prinzipiell für am besten halten, wenn beide Elternteile berufstätig sind und sich die Kinderbetreuung teilen“³⁷.

Nach Cornelißen (2009) wollen im ersten Lebensjahr der Kinder die Eltern heute ganz überwiegend noch eine Betreuung in der Familie. In den meisten Fällen übernimmt dies die Mutter. Aber nach dem ersten Lebensjahr des Kindes verändert sich die Sichtweise. Von den Eltern der Zweijährigen wünschen sich bereits zwei Drittel einen Betreuungsplatz für ihr Kind.

Jedes fünfte Kind unter drei Jahren in Kindertagesbetreuung³⁸

Der Anteil der Kinder in Kindertagesbetreuung an allen Kindern der Altersgruppe unter 3 Jahren (Betreuungsquote) belief sich damit bundesweit auf über 20 % (2008: 18 %). Ziel des Gesetzgebers ist es, bis zum Jahr 2013 eine Betreuungsquote für Kinder dieser Altersgruppe von bundesweit 35% zu erreichen.

In den ostdeutschen Bundesländern lag die Betreuungsquote mit 46 % mehr als dreimal so hoch wie in den westdeutschen Bundesländern (15 %).

In der Altersgruppe der 3- bis unter 6-Jährigen haben die Eltern von mehr als 1,9 Millionen Kindern ein Angebot der Kindertagesbetreuung in Anspruch genommen. Die Betreuungsquote erhöhte sich auf bundesweit 92 % (2008: 91 %).

Zahlen für München³⁹

„Derzeit ist der Bedarf an Kindertagesbetreuung in München jedoch so hoch wie nie zuvor. Die LHM fokussiert zwar seit vielen Jahren den Ausbau eines bedarfsgerechten Kinderbetreuungsangebotes, aber es sind noch immer Versorgungslücken zu schließen.“ (Leitlinie Familie LH München 2007)

- In München lag der Versorgungsgrad für Betreuungsplätze für Kinder unter drei Jahren insgesamt aktuell bei 29,1 %, angestrebt wird ein Versorgungsgrad in Höhe von 43 %⁴⁰.
- In München liegt die Versorgung bei Kindergartenkindern aktuell bei 83 % (Versorgungsziel ist 90 % – soll spätestens 2015 erreicht sein)⁴¹.
- Von den Schulkindern (6-10 Jahre) in München sind 63 % in Ganztagesklassen, Horten, Tagesheimen und Mittagsbetreuung versorgt (Versorgungsziel 80 %)⁴².

Ergebnisse der Münchner Bürgerbefragung 2005 zur Situation der Kindertagesbetreuung⁴³

Unabhängig davon, ob die Befragten selbst Kinder haben oder nicht, sind es folgende Wünsche, die bestehen:

1. Ausbau der Kindertageseinrichtungen (Krippen und Kindergärten: 71 %; Hort: 69 %).
2. Thema Schule

3. Bezahlbarer Wohnraum und der Wunsch nach Mehrausgaben der Stadt für den sozialen Wohnungsbau
4. mehr Einrichtungen für Jugendliche

Sieht man nun nochmals auf die Fakten am Anfang des Vortrags, dass insbesondere bei Frauen die Betreuungssituation sich auf die Realisierung des Kinderwunsches auswirkt, so schließt sich hier der Kreis.

Gesamtfazit:

Wie man sehen konnte, bedeutet Familienleben heute eine Vielfalt von familialen Lebensformen, mit Möglichkeiten und Herausforderungen für Eltern.

Es müssen Rahmenbedingungen für Paare geschaffen werden, dass sie sich gerne für eine Familie entscheiden. Wenn sie eine Familie sind, müssen Betreuungsmöglichkeiten, Arbeitsmöglichkeiten, d. h. Vereinbarkeitsmodelle vorhanden sein. Insbesondere, wenn man bedenkt, wie Armut und Erwerbstätigkeit im direkten Zusammenhang stehen. Es müssen Bildungsmöglichkeiten für benachteiligte Kinder geschaffen werden. Es müssen den Kinder und den Eltern niedrigschwellig Unterstützung angeboten werden.

All dies geschieht in Deutschland und vor allem auch in München. Es gibt Leitlinien, die das Familienleben in München gestalten und familienfreundliche Angebote in vielerlei Hinsicht. Die Vielfalt der Angebote, die Vernetzung und Formen der Zusammenarbeit werden im Anschluß an den Vortrag behandelt. Ich denke, Sie können sich alle schon auf einen anregenden Austausch in den Workshops freuen.

So möchte ich mich am Schluß dem Fazit des 7. Familienbericht der Bundesregierung anschließen, der nachhaltiger Familienpolitik folgende Punkte zuordnet⁴⁴:

- „die Verteilung von Lebensaufgaben im Lebenslauf müssen neu organisiert werden: Die Berufs- und Familienphasen („rush hour of life“) dürfen nicht zu einer vollständigen Überlastung und Überforderung führen“ (Sass 2006, S.14)
- „es muss die Möglichkeit geschaffen werden, in Lebensbereichen wie der Arbeitswelt Zeitstrukturen und Formen von Arbeitsteilung zu entwickeln, die Verlässlichkeit als Voraussetzung haben. Dazu gehören:
 - Herstellung von Rahmenbedingungen, um Lebensbereiche im Lebenslauf neu zu verknüpfen (Optionszeitenmodell)
 - Neugestaltung von Wechseln im Berufsleben (Berufsanreicherungsmodell);
 - Flexibilisierung der Zeiträume, um Kinderwünsche realisieren zu können (Wunschzeitenmodell);
 - Gestaltbarkeit von Alltagszeit (Zeitkoordinierungsmodell)“ (Sass 2006, S.14).

So würden die Menschen eine Wahlfreiheit erhalten und die Möglichkeit, ihr Familienleben nach ihren Wünschen und Vorstellungen zu gestalten.

Diesem Zukunftsmodell schließe ich mich gerne an!

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!

Anmerkungen:

- 1 Brüderl 2004
- 2 Bundeszentrale für politische Bildung 2006
- 3 Krok 2008
- 4 Riek 2009
- 5 Bundeszentrale für politische Bildung 2006

- 6 Krok 2008
- 7 Bundeszentrale für politische Bildung 2006
- 8 Textor 2009
- 9 Huinink 2009
- 10 München Statistik Berichte 2009
- 11 Leitlinie Familie LH München 2007

- 12 Huinink 2009
- 13 Leitlinie Familie LH München 2007
- 14 Huinink 2009
- 15 Huinink 2009
- 16 Leitlinie Familie LH München 2007
- 17 Leitlinie Familie LH München 2007
- 18 Bien 2010
- 19 München Statistik 2009
- 20 Bien 2010
- 21 Bien 2010
- 22 Bien 2010
- 23 Bien 2010
- 24 Bien 2010
- 25 3. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung 2008
- 26 3. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung 2008
- 27 Münchner Armutsbericht 2007
- 28 Joos/Meyer 1998
- 29 Bundesministerium für Bildung und Forschung 2007
- 30 Wößmann 2003
- 31 Münchner Bildungsbericht 2008
- 32 Finanznachrichten 2008
- 33 DGB 2008
- 34 Frick/Grabka 2008
- 35 Budig 2008
- 36 Cornelißen 2009
- 37 Zitiert in Cornelißen 2009, S.12
- 38 Statistisches Bundesamt 2009
- 39 Leitlinie Familie LH München 2007
- 40 Manstetten 2010
- 41 Grossmann 2010
- 42 Grossmann 2010
- 43 Leitlinie Familie LH München 2007
- 44 Sass (2006)

Verwendete Literatur:

Bien, Walter (2010): Armutsrisiko Trennung. In: DJI Bulletin, Nr. 89, 1/2010, S. 4 – 7

Brüderl, Josef (2004): Die Pluralisierung partnerschaftlicher Lebensformen in Westdeutschland und Europa. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, B19, 2004, S. 3-11

Budig, Michelle J. (2008): Kinderbetreuung mindert Armut bei Alleinerziehenden. In: Demografische Forschung. Aus erster Hand. 2008, Jahrgang 5, Nr. 21, <http://www.demografischeforschung.org/archiv/defo0801.pdf>

Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.) (2007): Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland 2006, 18. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt durch HIS Hochschul-Informationssystem. Berlin, Bonn

Bundesregierung (2008): 3. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung, Berlin

Bundeszentrale für politische Bildung 2006: Kinder nicht in Sicht., http://www.bpb.de/themen/9ME18Z,0,0,Kinder_nicht_in_Sicht.html

Cornelißen, Waltraud (2009): Mütter der Nation. In: DJI Bulletin Nr. 88, 4/2009, S.12-13

DGB Arbeitsmarkt aktuell Oktober (2008): Zahlen Jugendarbeitslosigkeit, http://www.dgb.de/themen/themen_a_z/abisz_doks/a/arbeitsmarkt_aktuell08_08.pdf/view?showdesc=1

Frick, Joachim R./Grabka, Markus M. (2008): Niedrigere Arbeitslosigkeit sorgt für weniger Armutsrisiko und Ungleichheit. In: DIW-Wochenbericht, Nr. 38/2008 vom

17. September 2008, S. 556-566

Huinink, Johannes (2009): Familie: Konzeption und Realität. In: Informationen zur politischen Bildung, Heft 301 http://www.bpb.de/publikationen/B91MCB,0,Familie%3A_Konzeption_und_Realit%E4t.html

Joos, Magdalena/Meyer, Wolfgang (1998): Die Entwicklung der relativen Einkommensarmut von Kindern in Deutschland 1990 bis 1995. In: Mansel, Jürgen/Neubauer, Georg (Hrsg.): Armut und soziale Ungleichheit bei Kindern. Leske+Budrich, Opladen, S.19-33

Krok, Isabelle (2008): Wege in die Vaterschaft II. Kinderwünsche junger Männer. In: DJI Bulletin Nr. 83/84, 3/4 2008, S.13-15

LH München (2007): Leitlinie Familie. http://www.muenchen.de/cms/prod1/mde/_de/rubriken/Rathaus/85_soz/00_aktuell/familie/dat/leitlinie_familie_datenanhang.pdf

Muckenberger, Ulrich (2009): »Die Familie darf nicht länger Privatproblem der Eltern sein«. Interview in: DJI Bulletin Nr. 88, 4/2009, S.10-11

München Statistik (2009): Bevölkerungsdaten. http://www.mstatistik-muenchen.de/themen/bevoelkerung/jahreszahlen/jahreszahlen_2009/p_jt100121.pdf

München Statistik Berichte (2009): Themen Bevölkerung. http://www.mstatistik-muenchen.de/themen/bevoelkerung/berichte/berichte_2009/mb090104.pdf

Münchner Armutsbericht (2007): http://www.muenchen.de/cms/prod1/mde/_de/rubriken/Rathaus/85_soz/sozplan/archiv/armutsbericht/armutsbericht2007.pdf

Riek, Dorothea (2009): Nur Kind und Küche? Rollenklischee hat ausgedient. In: Demografische Forschung. Aus erster Hand. 2009, Jahrgang 6, Nr. 2, <http://www.demografischeforschung.org/archiv/defo0902.pdf>

Sass, Jürgen (2006): Siebter Familienbericht: Zukunftsszenarien – eine Zusammenfassung. Familie brauchen Verlässlichkeit und flexible Gestaltung des Lebens. In: DJI Bulletin, 1/2006, S. 14-17

Fachvortrag Prof. Dr. Michaela Gross-Letzelter, Katholische Stiftungsfachhochschule München, Fachtag „Familie verbindet“ 16. Juli 2010

Statistisches Bundesamt (2009): Jedes fünfte Kind unter drei Jahren in Kindertagesbetreuung http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Presse/pm/2009/11/PD09_427_225,templateId=renderPrint.psm

Textor, Martin R. (2009): Phasen des Familienzyklus mit Kindern im Haushalt. In: Das Familienhandbuch des Staatsinstituts für Frühpädagogik (IFP). http://www.familienhanbuch.de/cmain/f_Aktuelles/a-Elternschaft/s_276.html

Wößmann, Ludger (2003): Familiärer Hintergrund, Schulsystem und Schülerleistungen im internationalen Vergleich. Aus Politik und Zeitgeschichte B21-22, S. 33-38

Sonstige Quellen:

Manstetten, Astrid, Landeshauptstadt München, Stadtjugendamt S-II-L/S-F; Fachstelle Familie, Familienberichterstattung: E-Mail mit aktuellen Zahlen vom 13. Juli 2010

Grossmann, Uwe, Schul- und Kultusreferat der Landeshauptstadt München: E-Mail mit aktuellen Zahlen vom 14. Juli 2010

Mütter-, Väter- und Familienzentren stellen ihre Arbeit vor



Offene Treffs und offene Angebote

Der Offene Treff, oft auch Café genannt, bildet das „Herzstück“ eines jeden Mütter-, Väter- und Familienzentrums (FZ). Hierher kommen regelmäßig Mütter und auch regelmäßig einige Väter mit ihren Kindern zusammen, um zwanglos zu plaudern, zu spielen, sich zu entspannen, Erfahrungen und Tipps auszutauschen und um mitzuarbeiten. Die Anwesenheit einer Fachkraft ist nicht immer notwendig, da in vielen Mütterzentren der Offene Treff von den Frauen selbst organisiert wird.

Offene Treffs und Eltern- Kind- Gruppen bilden den Rahmen für Familienselbsthilfe.

Eltern tauschen Erfahrungen aus und unterstützen sich gegenseitig indem sie einander Zuwendung und Anteilnahme schenken.

Insbesondere für junge Familien ist der Offene Treff eine wichtige Anlaufstelle um zu anderen Eltern soziale Kontakte zu knüpfen und damit der oft auftretenden Isolation von jungen Familien (gemeint sind Familien mit kleinen Kindern, nicht junge Eltern!) entgegenzuwirken.

Die Offenen Angebote finden für Mütter/Väter und Kinder gemeinsam statt (z. B. „Singen und Tanzen mit Kleinkindern“), es gibt aber auch Angebote nur für die Kinder, (z. B. Kreativ-, Bewegungs- oder Sprachförderangebote.)

Bei allen Angeboten in den FZ und somit auch im Offenen Treff ist die Anwesenheit der Kinder selbstverständlich. Zielgruppe sind hier jedoch in erster Linie die Eltern. Ihre Bedürfnisse, Interessen und Probleme stehen im Vordergrund, d. h. die Mütter und Väter kommen nicht nur wegen der Kinder ins Mütterzentrum sondern mit ihren Kindern. Die Eltern haben im FZ die Möglichkeit, ihren Interessen nachzugehen ohne eine Betreuung für die Kinder organisieren zu müssen, da die Kinder während der Angebote im Kinderzimmer betreut werden können.

Durch das Miteinander der Kinder im offenen Treff und im Kinderzimmer finden sie Spielkameraden und Kontakt schon von Geburt an und bekommen neue Anregungen. Die Mütter und Väter haben durch die ständige Anwesenheit von Kindern die Möglichkeit, den Entwicklungsstand ihrer Kinder mit anderen Gleichaltrigen zu vergleichen, sich mit den Erziehungsstilen anderer Mütter und Väter auseinander zu setzen und sich so gegenseitig zu unterstützen und Verhaltensweisen zu hinterfragen.

Die Mütterzentren bieten im offenen Treff:

- preiswerte Getränke und Speisen
- gegenseitige Hilfestellung, Beratung der Eltern untereinander (also auf Augenhöhe) und praktische Unterstützung bei der Erziehung der Kinder auf niederschwelliger Ebene (durch Beobachten eine größere Sicherheit bei der Erziehung des eigenen Kindes erlangen)
- Entlastung und Ermutigung durch gegenseitige Unterstützung, besonders in Krisenphasen
- Stärkung des Selbstwertgefühls und Aufhebung der Isolation, die häufig in der Familienphase entsteht
- günstige, bedarfsorientierte, qualifizierte Kursangebote mit Kinderbetreuung
- Wahrnehmung von kostenlosen, spontanen, professionellen Beratungsangeboten
- soziales und gesellschaftliches Engagement durch aktive Hilfe zur Selbsthilfe
- Verdienstmöglichkeiten in Einklang mit der Familienarbeit (Ehrenamtliche Dienstfrauen erhalten einen kleinen Stundenlohn als steuerfreie Aufwandsentschädigung.)
- Sprungbrett für den Wiedereinstieg in den Beruf, die Öffentlichkeit, die Politik usw.
- Nutzung der Familienphase zur persönlichen Weiterentwicklung und/oder beruflichen Neuorientierung
- theoretische und praktische Erfahrbarkeit von alternativen Kinderbetreuungsmodellen
- Informationspool auf dem Hintergrund wichtiger frauen-/familienspezifischer Fragen
- die Auseinandersetzung mit pädagogischen Themen
- tragfähige Freundschaften und die Möglichkeit zur individuellen persönlichen Weiterentwicklung.

Der Offene Treff/die offenen Angebote können in verschiedenen Formen und mit unterschiedlichen Zielgruppen stattfinden:

- **Sonntagsbrunch**

Die Sonntagsbrunches sind für die ganze Familie gedacht um gemeinsam in größerer Runde preiswert brunchen zu können und im Anschluss daran gemeinsam zu spielen und/oder zu basteln.

- **„Alleinerziehendentreffs“ (oft an Wochenenden)**

Die „Alleinerziehendentreffs“ sind gedacht für Eltern, die nach einer Trennung meist an den Wochenenden alleine mit den Kindern sind und in gemütlichem Rahmen Kontakt, Austausch, Unterstützung und Beratung suchen.

- **Babycafés**

Beim Babycafé wird beobachtet, gesungen, massiert, erholt, zugehört, gefragt und viele Informationen werden ausgetauscht. In dem von der Leiterin geschaffenen, ruhigen und geborgenen Rahmen für Eltern mit Neugeborenen und kleinen Babys fühlen sich die Babys wohl und die Mütter/Väter können sich über alle Fragen rund um die erste Zeit mit dem Baby auseinandersetzen.

- **Offene Stillgruppen**

Treffen und Erfahrungsaustausch von stillenden Müttern mit ihren Babys

- **Krabbelcafé**

Das Krabbelcafé wird für Eltern mit Kindern von 9 bis 13 Monate angeboten. Die Kinder sind schon ein wenig mobil und einfache Beschäftigungen und Anregungen im musisch-spielerischen Bereich sind möglich.

- **Themencafés**

Im Offenen Treff kann ein Themenschwerpunkt (z. B. Kinderkrankheiten, Impfungen, Abstillen, gesunde Ernährung des Kleinkindes u. a.) gesetzt werden, zu dem eine Fachkraft, eine Referentin oder eine entsprechend informierte Mutter referiert und die anschließende Diskussion moderiert.

- **„Väterfrühstücke“**

Welche Form von offenen Angeboten sich in einem FZ etablieren, hängt stark vom Bedarf der Besucherinnen und Besucher ab. Alle offenen Angebote wie Bildungs-, Beratungs-, Kultur- und Kommunikationsangebote im Programm der FZ orientieren sich am Zeitrhythmus der Familie, d. h. sie finden zu einem Zeitpunkt statt, der die Teilnahme von Eltern möglich macht und fördert.

Wesentlich ist die Tatsache, dass die offenen Angebote meist spontan und ohne vorherige Anmeldung in Anspruch genommen werden können. So können die Eltern flexibel, je nach der momentanen persönlichen, beruflichen und häuslichen Situation entscheiden, ob sie das Zentrum besuchen möchten. Sie können auch nach einer ein- oder mehrwöchigen Pause im Zentrum jederzeit wieder aktiv einsteigen wenn es ihre Lebenssituation zulässt.

Kinderbetreuung in den FZ

Der Themenbereich „Kinderbetreuung“ umfasst ein weites Spektrum von Angeboten in den Einrichtungen. Einerseits gibt es Kinderbetreuung im offenen Kontext mit wenig Verbindlichkeit seitens der Eltern – andererseits „verbindliche“ Gruppen mit „Vorkindergartencharakter“.

1. Offene, freie Kinderbetreuungsangebote:

Hierunter fallen z. B. Betreuungen während Bastelnachmittagen, offenen Cafés, Kursen, Elterntrainings, Festen etc.

Die Kinder müssen nicht/ nicht unbedingt angemeldet werden und müssen auch nicht unbedingt regelmäßig kommen. Die Eltern befinden sich mit in der Einrichtung und sind bei Bedarf für das Kind jederzeit erreichbar.

Ziel dieser Betreuungsform ist, dass die Mütter und Väter sich kurzzeitig eigenen Interessen zuwenden können und damit ein Stück entlastet werden (z. B. basteln, malen, ratschen, Deutsch lernen). Die Kinder haben Spaß mit einem Angebot und anderen Kindern und sind zufrieden.

Dieses Angebot eignet sich schon für kleinere Kinder, denn die Kinder müssen sich nicht weit von der Mutter entfernen. Gleichzeitig lernen sie, dass sich auch andere Personen um sie kümmern können, während ihre Mütter sich mit etwas anderem beschäftigen.

Eine etwas verbindlichere Form sind Betreuungen, bei denen das Kind ein oder zwei Stunden „untergebracht“ werden kann, während die Mutter z. B. einen Arzttermin, einen wichtigen Amtstermin oder Beratungstermin wahrnimmt. Diese Betreuungen finden nur bei Bedarf statt und dienen primär der Entlastung der Mutter bzw. Eltern (besonders auch bei schwer belasteten, überforderten Eltern). Sie haben „Babysitter“-Charakter.

2. Regelmäßige, verbindliche Kinderbetreuungsangebote

Hier gibt es Angebote im Kleinkindbereich (Kinder von 2 bis 5 Jahren) und im Schulkindbereich.

Kleinkindbereich

Für Kinder von 2 bis 5 Jahren (in manchen Zentren auch ab dem 1. Lebensjahr) werden Kinderspielgruppen angeboten, bei denen die Kinder ohne ihre Mütter und Väter sich ein-, zwei- oder dreimal in der Woche für zwei bis drei Stunden treffen. Die Gruppen sind kostenpflichtig und haben den Charakter von „Vorkindergärten“. Eine Gruppenleiterin und (eventuell) eine Zweitkraft strukturieren den Vormittag, orientiert an den Bedürfnissen der Kinder.

Ziele dieses Angebotes sind zum einen die zeitweise Entlastung der Eltern, zum anderen die frühe Förderung der Kinder mit dem Blick auf Gruppenfähigkeit, Spracherwerb, Ablösung von den Eltern, soziales Lernen.

Die Betreuerinnen und Betreuer waren häufig selbst Besucherinnen und Besucher der Einrichtung und finden durch ihre Tätigkeit gegen Aufwandsentschädigung oder Minijob eine (familienverträgliche) Möglichkeit zum Gelderwerb und zum beruflichen Wiedereinstieg bzw. zur beruflichen Umorientierung.

In einigen Einrichtungen finden sich auch heilpädagogisch ausgerichtete Gruppen, die Kindern oder Familien mit besonderem Bedarf die Möglichkeit einer intensiven Förderung und Begleitung eröffnen. Ziele dieser Gruppen sind in besonderer Weise Entwicklungsverzögerungen auszugleichen, Spracherwerb zu unterstützen und Familien an einen Wochenrhythmus und verbindliche Absprachen zu gewöhnen. In der Regel werden diese Gruppen von Fachmitarbeitern besetzt und sind nicht kostenpflichtig.

Gerade diese Gruppen bieten z. B. Anschlussmöglichkeiten für frühe Hilfen, da die Kinder häufig bereits mit 1 1/4 bzw. 1 1/2 Jahren aufgenommen werden.

In diesem Zusammenhang wird häufig intensive Elternbegleitung angeboten.

Schulkindbereich

In einigen Familienzentren gibt es auch Betreuungsangebote für Schulkinder.

- Diese können als Mittagsbetreuung aufgebaut sein, in der die Kinder ein warmes Mittagessen, pädagogische Begleitung, Hausaufgabenunterstützung und Förderung erhalten. Die Kinder kommen im Anschluss an die Schule und werden am Nachmittag abgeholt bzw. gehen nach Hause.
- Diese können auch spezielle Fördergruppen sein, die ein- oder zweimal in der Woche für ein oder zwei Stunden stattfinden. Dabei können Förderungen im Bereich Spracherwerb, Konzentrationstraining oder auch soziales Lernen eine Rolle spielen.

Feste, Veranstaltungen, Dienstleistungen, Second Hand

Diesen Tätigkeitsbereichen ist der einladende Charakter gemeinsam. Wir möchten damit niederschwellig möglichst viele Türen öffnen. Das gemeinsame Gestalten, Erleben und Schaffen von Erfahrungsräumen bringt unterschiedliche soziale Gruppierungen, unterschiedliche Nationalitäten, unterschiedliche demographische Gruppen zusammen und ist damit integrativ.

Besonders die Bereiche Feste und Veranstaltungen bieten Raum für die Entwicklung sozialer Kompetenzen (bei Eltern und Kindern), eines sozialen Netzes (für Eltern und Kinder), ermöglichen Teilhabe an kulturellem und gesellschaftlichem Geschehen (für Eltern und Kinder) und bauen Brücken von Mensch zu Mensch, von Gruppe zu Gruppe und von Nationalität zu Nationalität.

Und schließlich stellen wir damit so etwas wie ein „sicheres Hafenbecken“ in einer oftmals turbulenten und stürmischen Zeit des Umbruchs im Leben einer „jungen Familie“ zur Verfügung. „Können wir uns Kinder überhaupt noch leisten?“ das ist eine häufig gestellte Frage. Neben allen anderen Um- und Einbrüchen im Leben (junger) Familien stellen auch und gerade finanzielle Belastungen eine Herausforderung dar. Besonders mit den Angeboten „Dienstleistungen und Second-Hand“ reagieren wir auf diesen Umstand und leisten damit einen Beitrag zu Entlastung, Unterstützung und nicht zuletzt Schutz vor Benachteiligung und Armut. Alle Münchner FZ haben die hier dargestellten Angebote in ihr Programm aufgenommen – schwerpunktmäßig jeweils nach Bedarf im Stadtteil.

Beratung in Mütter-, Väter-, Familienzentren (FZ)

In FZ gibt es Beratungsangebote von Eltern für Eltern sowie Beratung durch qualifizierte Laien und durch Fachkräfte. Manche Eltern haben durch ihre Lebenssituation viele Erfahrungen und Kenntnisse in bestimmten Bereichen gesammelt, die sie gerne gezielt weiter geben. Sie beraten als qualifizierte Laien zu speziellen Themen, z. B. „Stillen“ oder „Zwillinge“.

Ergänzend zum vorhandenen Beratungsangebot im Stadtteil bieten FZ fachliche Beratung an zu Erziehungsfragen, zu Konflikten in der Familie, zu Trennung, Scheidung, Schwangerschaft und Geburt. So können sich Eltern kurzfristig und in vertrauter Umgebung Hilfe holen und sich informieren, welche Angebote im und außerhalb des Stadtteils für sie hilfreich sein können. Diese professionelle Beratung wird von Fachkräften aus der Einrichtung durchgeführt oder von Kooperationspartnern, z. B. Erziehungsberatungsstellen und Hebammen, die in die Einrichtung kommen.

Kurse

Unser Kursangebot orientiert sich an den Bedürfnissen der Familien vor Ort.

Einen Schwerpunkt bilden Kurse **im ersten Lebensjahr** des Kindes, wie Rückbildung, Baby-massage, PEKiP oder Safe. Diese Kurse unterstützen Mütter und auch Väter darin, sich an ihrem Baby zu freuen und möglichst selbstsicher und entspannt zu reagieren.

Ab dem zweiten Lebensjahr wünschen sich Eltern Anregungen, um zusammen mit ihren Kindern zu singen, sich zu bewegen und kreativ zu sein, so dass entsprechende Eltern-Kind-Kurse sehr beliebt sind.

Ab dem Kindergartenalter nehmen die Kinder an Kursen ohne Eltern teil, z. B. Holzwerkstatt, Töpfern, Backen oder Kinder-Sprachkurse.

Für Eltern sind Kurse zum Thema Gesundheit und Familie wichtig.

Anregungen und Unterstützung in **Erziehungsfragen** erhalten Eltern in Kursen wie z. B. „Starke Eltern – starke Kinder“.

Gut angenommen werden Kurse, bei denen Mütter **zur Ruhe kommen und Kraft tanken** können, wie z. B. Yoga.

Nach Bedarf finden **Deutschkurse mit Kinderbetreuung** statt.

Viele Kursleiterinnen und Kursleiter haben das Zentrum schon als Besucherin und Besucher kennen gelernt und sind dadurch mit der Einrichtung und den Bedürfnissen der Familien sehr vertraut.

Münchner Norden



Moderation

Martina Kinadeter, Susanne Baier, Patricia Zenteno

Fragerunde

Anhand vorbereiteter Plakate wurden Fragen bearbeitet

Frage: Was denken Sie, welche Menschen kommen in unsere Einrichtung?

Mütter mit Kindern, nicht berufstätig; kontaktfreudige, Austausch suchende Alleinerziehende; Mittelstandsorientierte Mütter, die auf andere zugehen können; Mütter, die Kontakte brauchen, sich engagieren möchten; Anlaufstelle für den Stadtteil; neu Zugezogene; Migrantinnen (ohne Männer); Mütter, die mobil sind, die die Zeit sinnvoll nutzen möchten, die neue Anregungen brauchen/suchen, die kostenlose/günstige Angebote nutzen möchten; Väter, die Entlastung/Infos/Beratung brauchen.

Frage: Was brauchen diese Menschen ihrer Erwartung nach?

Information und Begleitung; Freundlichkeit und ein offenes Ohr; Sicherheit; eigene Kompetenzen spüren als Mütter/Väter; sich selbst schätzen; Ansprechpartner; Unterstützung zur Eigenverantwortlichkeit; weniger Bildung-mehr Bindung; Anbindung an Angebote; zeitlich flexible Angebote; Entlastung und Hilfe auf unkompliziertem Weg; einen Ort, an dem man nur da sein kann; weniger Bürokratie; abgeholt und empfangen werden (auf die Leute zugehen, schnell integriert werden); Wertschätzung; Austausch mit Praxiserfahrung; konstante Ansprechpartner; Zugehörigkeitsgefühl; Verständnis; Rückhalt; Ideen; Vielfalt an Besuchern (große und kleine Familien mit großen und kleinen Kindern); Kinderbetreuung; „ein Stück Heimat“

Frage: Wen würden Sie denn gerne zu uns schicken?

Einsame Mütter, denen die Decke auf den Kopf fällt; bildungsferne Mütter; Mütter mit

Hemmungen/Ängsten vor Behörden/Gruppen; Alleinerziehende; Mütter mit Dolmetscherfunktion; „neue“ Migrantinnen und Migranten; Zugezogene; alle Mütter; minderjährige Mütter; Mütter mit wenigen Ressourcen/mit Erziehungsproblemen/mit Unsicherheiten; Fachfeld/Referenten; Väter; verschiedene Generationen.

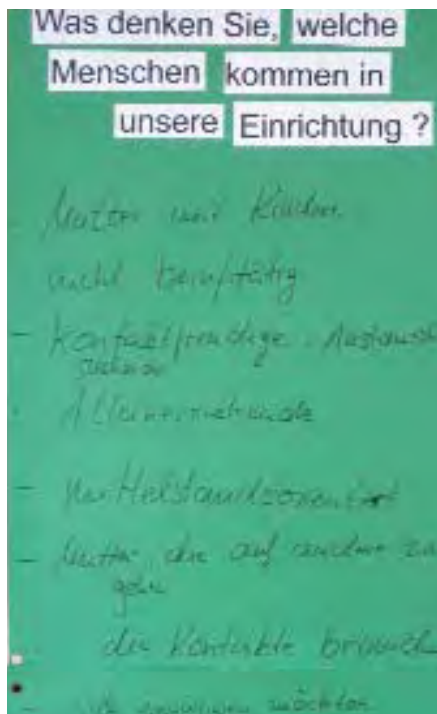
Vernetzung

Strukturen für Vernetzung sind vorhanden und können genutzt werden.

In der Region Nord gibt es regionale Facharbeitskreise, z. B. Elementarpädagogik, Junge Familie....

Regsam, Sozialraumteam und Lernen vor Ort am Hart (Anlaufstelle für Eltern und Fachleute) unterstützen die Vernetzung.

Wer ist über welche Kooperationen bei uns angekommen?



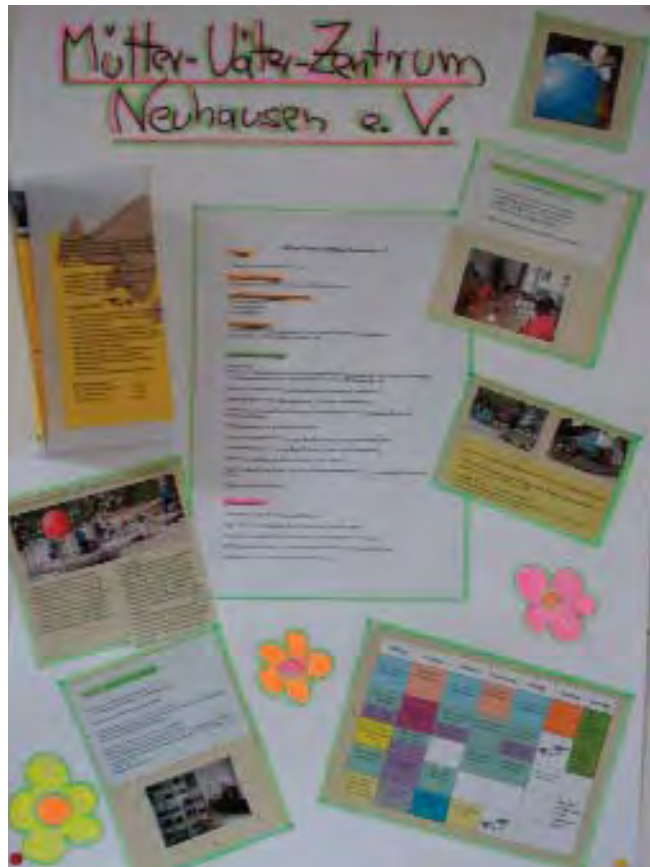
Anmerkungen

Verbindliche Ansprechpartnerinnen und -partner / „Willkommenheißer“ für neue Familien sind in den FZ sehr wichtig.

Die Stimmung im Workshop war sehr gut. Leider verging die Zeit viel zu schnell und die angeregte Diskussion musste abgebrochen werden. Der Wunsch nach weiteren Fachtagen dieser Art wurde mehrfach geäußert.

Angebotsschwerpunkte:

- Offene Treffs (8 Vor- bzw. Nachmittags) mit lebens- bzw. alltagspraktischer Unterstützung der Eltern gerade in schwierigen Lebensphasen, unterstützt durch Freundschaften, die durch das MVZ entstanden sind
- Babycafé, Alleinerziehendenbrunch, Familienbrunch, pädagogische Themencafés
- Beratungsangebote (Still-/Ernährungsberatung, Erziehungs-, Konfliktberatung)
- Offene und geschlossene Eltern-Kind-Gruppen, besonders musikalische Frühförderung, Sprach- und Bewegungsförderung
- Minikindergarten (2 Vormittage pro Woche)
- Kurse und Vorträge für Erwachsene zum Bereich Gesundheit, Familie, Erziehung, Beruf
- Dienstleistungsangebote: Second Hand, Flohmärkte, Basare, Babysitter-Vermittlung
- Spezielle – sozialpädagogisch betreute – Gruppe für Mütter unter 25 Jahren
- Hippy-Projekt zur Unterstützung von Eltern mit Migrationshintergrund bei der vorschulischen Förderung ihrer Kinder
- Familien- und Jahreszeitenfeste



MÜTTERTREFF MOOSACH e.V.

Träger: Müttertreff Moosach e.V.

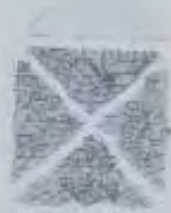


Personelle Besetzung:

1 hauptamtliche Fachkraft mit 19,5 Stunden (Sozialpädagogin)

Auf Mini Job Basis:

- 3 Bürokräfte
- 1 Buchhaltungskraft
- 2 Verwaltungskräfte
- 1 Reinigungskraft



**Müttertreff
Moosach e. V.**
Falkenweg 26, 12
80905 München
Tel. 089/149 15 62

Ehrenamtliche:

- ca. 40 Ehrenamtliche für den offenen Treff und Kinderbetreuung mit Aufwandsentschädigung
- ca. 20 Ehrenamtliche für Second Hand Märkte usw. ohne Aufwandsentschädigung

Kooperationen:

Hebamme im Stadtteil, durch die viele Mütter den Müttertreff besuchen

Angebotsschwerpunkte:

- Offener Treff mit Café- Betrieb (10 wöchentliche Öffnungen, 5 Vormittage und 5 Nachmittage)
- Mini Club (Betreuung von 1,5 – 3 Jahren an 3 Vormittagen)
- Offene Eltern-Kind-Gruppen
- Beratung (hauptsächlich Erziehungsfragen)
- Angebote im offenen Treff (Basteln, Turnen, Tanzen, Malen...)
- Kursangebote für Eltern mit Kindern (Kreativkurse, Babykurse, Musikgarten, Babymassage...)
- Elterninformationen (z. B. zur Sauberkeitserziehung) und Elternkurse (Starke Eltern - Starke Kinder)
- Kurse und Vorträge (Homöopathie, ...)
- Bastelangebote für Erwachsene und Kinder
- Second-Hand- und Trödelmärkte
- Kinderbetreuung bei Sportangeboten und Kursen für die Eltern
- Geburtsvorbereitung und Rückbildungsgymnastik
- Mittagstisch, Sonntagsbrunch
- Familienwochenenden, Ausflüge
- Ferienangebote (Tanzen, Basteln, Ferienbetreuung usw.)
- Themenabende (z.B. internationaler Abend)
- Raumvermietung

Eltern-Kind-Zentrum Schwabing / Maxvorstadt e.V.

**Erste Kontaktpunkt
und Hilfe für neue
Familien**

**Integrationstreffpunkt
für Internationalen
Familien (Besucher aus
ca. 20 verschiedene
Länder)**

*Eltern-Kind Kurse (ca.
30 St./Woche):*

- Baby-Gruppe
Deutsch und
Englisch
- Kindergruppe
Deutsch, Englisch,
Spanisch,
Koreanisch
- Noch mehr Kurse in
Vorbereitung (z.B.
Yoga)



*Kinderbetreuung
„Mini-Club“,
mehrmals in der
Woche, auch
Zweisprachige:*

- Deutsch/Englisch,
- Deutsch/Spanisch
- Deutsch/Nieder-
ländisch (ab Sept.)
- Deutsch/Türkisch
(ab Sept.)



*Arbeitsmöglichkeiten
für 24 Frauen
/Mütter:*

- Vorstand
- Büro
- Kurseleiterinnen
- Kaffee
- Finanzen &
Organisation
- Mini-Club (Ki. Betr.)
- Einkaufs & Putzen

Eltern-Kind-Zentrum



*Elternschafts- und
Erziehungsberatung:*

- Stillberatung
- Ernährungsseminar
- 1. Hilfe Kurs
(Deutsch
& Englisch)
- Geburtsvorbereitung
- Rückbildungsgym.

Mütterzentrum am Hart im

Träger: Arbeitsgruppe
Buhlstrasse e.V.



Spiel- und Begegnungszentrum am Hart

Angebotsschwerpunkte

Offener Treff

„Mocca“ im Nachbarschaftstreff

Basteln für Kleinkinder

Bewegungslieder und
Fingerspiele für Kleinkinder

Spielgruppe für Kinder ab 1,5 J.
an 3 Vormittagen pro Woche

Elterntalk

Information und Beratung

Flohmarkt

Feste / Aktionen für Familien

Raumvermietung
(Kindergeburtstage)

ab September:

Musikalische Früherziehung

Melodika



Kooperationen

- Interner Trägerverbund
- Wohnertreff
- Projekt: „Lernen vor Ort“
- Kinderkrankenschwester
- Mehrgenerationenhaus
- Sozialbürgerhaus
- Ambulante Erziehungshilfen
- Erziehungsberatung
- Sozialrautisch
- Regsam/RAGS:

Facharbeitskreise

„Junge Familie“ und

„Elementarpädagogik“

- Vernetzung der Münchner
Mütter- und Familienzentren
- Landesverband der Mütter- und
Familienzentren

Personelle Besetzung:

1 hauptamtl. Fachkraft

SBZ: 1 hauptamtl. Leitung

3 Verwaltungskräfte

1 Reinigungskraft

Workshop 1 Münchner Norden
Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Name	Vorname	E-Mail	Institution/Träger
Achtelik	Kerstin	hpt-ignazperner@caritasmuenchen.de	HPT Ignaz-Perner-Straße, Caritasverband
Baier	Susanne	info@mvz-neuhausen.de	Mütter- Väter- Zentrum Neuhausen
Bitschnau	Veronika	bitschnau@diakonie-hasenbergl.de	Frühe Hilfen
Bloching	Angelika	angelika.bloching@muenchen.de	Städt.KITA Fröttmaningerstr.
Bolz-Pernath	Gabriele	gbp.bolz-ernath@muenchen.de	SBH Schwabing-Freimann
Brückner	Sabine	sabine.brueckner@muenchen.de	Schulreferat
Bulcraig	Christel	c.bulcraig@ag-buhlstrasse.de	Arbeitsgruppe Buhlstraße
Caudal	Nicole	nicole.caudal@imma.de	Flexible Hilfen, IMMA e.V.
Cherkusza	Sandra	sandra.cherkusza@muenchen.de	Schulreferat, F5/Bezirk 12/RQB
Dextor	Britta	b.dextor@ag-buhlstraße.de	SBZ Am Hart
Didrichsons	Maya		KITA Eduard-Spranger-Straße
Eisenstecken	Erich	erich.eisenstecken@shz-muenchen.de	Selbsthilfezentrum – SHZ
Finkeisen	Heike	gvo1.rgu@muenchen.de	Kinderkrankenschwester
Friederich	Annemarie	ann.friederich@muenchen.de	SBH – Schwabing/Freimann, KoKi
Gartenhof	Martina	martina.gartenhof@muenchen.de	Stadtjugendamt, S-II-KJF/A
Goschenhofer	Friederike		Regsam
Huber	Eva	info@kinderhaus-muenchen.de	Kinderhaus München, Frühe Hilfen
Kinadeter	Martina	beratung@muetttertreff.org	Müttertreff Moosach
Klein	Markus	markus.klein@muenchen.de	Städt.KITA Alfred-Drexel-Straße
Klinger	Karin	info@kinderhaus-muenchen.de	Kinderhaus München, Frühe Hilfen
Kunze	Kerstin		KITA Petrarcastraße
Machenbach	Michael	michael.machenbach@profamilia.de	Pro Familia München
Maier	Christine	christine.maier@muenchen.de	SBH Feldmoching-Hasenberg
Mandic	Claudia	gvo1.rgu@muenchen.de	Kinderkrankenschwester
Meharie	Agnes	gvo1.rgu@muenchen.de	Kinderkrankenschwester
Merkel	Ulrike	milbertshofen@fab-muenchen.de	FaBi
Milla Nava	Claudia	service@muetttertreff.org	Müttertreff Moosach
Mosdal	Lara	pr@elki-schwabing.de	Eltern-Kind-Zentrum Schwabing
Niederalt	Renate	renate.niederalt@muenchen.de	SCU, F5, RQB
Peick	Markus	markus.peick@muenchen.de	SBH Neuhausen-Moosach
Plank	Ingrid	I.M.Plank@t-online.de	Kursleiterin, Haus der Familie und FaBi
Pröll-Steck	Angela	angela.proell-steck@muenchen.de	S-II-KT/A FT
Rosini	Robert	robert.rosini@muenchen.de	SCU – Fachberatung Elternarbeit
Sachße	Susanne	susanne.sachsse@gmx.de	Münchner Kindl
Schmeling	Claudia	schmeling@diakonie-hasenbergl.de	Frühe Hilfen
Schmidt	Clarissa	c.schmidt@verein-stadtteilarbeit.de	Stadtteilladen Milbertshofen
Steiner	Gabriele	g.steiner@muenchen.de	Kita Hirschbergstraße
Steinhuber	Sibylle	sibylle.steinhuber@muenchen.de	SBH – MH, Frühe Hilfen
Südkamp	Sigrid	gvo1.rgu@muenchen.de	Kinderkrankenschwester
Trautwein-Schulz	Yvonne	muenchen.milbertshofen@wellcome-online.de	Ev. Familienbildungsstätte Elly-Heuss-Knapp
Vidovic	Reinhilde	reinhilde.vidovic@muenchen.de	Kita Hirschbergstraße
Vogel	Regina	r.vogel@verein-stadtteilarbeit.de	Milbertshofener Kinder- und Jugendland
Wachenfeld	Sabine	pr@elki-schwabing.de	Eltern-Kind-Zentrum Schwabing
Walter	Tamilla	gvo1.rgu@muenchen.de	Kinderkrankenschwester
Wrobel	Verena	verena-w@t-online.de	Münchner Kindl, Ambulante Kikrankenpflege
Zdrenka	Carola	carola.zdrenka@muenchen.de	Städt. Beratungsstelle f. Eltern, Kinder u. Jugendl.
Zenteno	Patricia	pr@elki-schwabing.de	Eltern-Kind-Zentrum Schwabing
Zillhardt-Werner	Christine	christine.zillhardt-werner@muenchen.de	SBH Mitte

Münchner Osten



Moderation

Yvonne Lüders und Agnes Marx

Fragerunde

mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern (auf Moderationskarten).

Frage: „Welchen Kooperationsbedarf gibt es?“

Im Folgenden werden die Beschriftungen der Moderationskarten aufgeführt:

Anmerkungen allgemein

- Keine Angebote in der Au/Haidhausen/Bogenhausen vorgestellt/Wo sind sie?
- Mütterzentrum in Neuperlach?
- Verbindliche Ansprechpartner / „Willkommenheißer“ für sogenannte schwierige Familien
- Welche Räume, welches Raumkonzept gibt es?

Vernetzung

- Aufbau Facharbeitskreis Kinder und Familie für Berg am Laim? (Regsam)
- Kooperation mit KiTa im Sinne von bedarfsorientierten, abgestimmten Angeboten für Familien
- Krippenplätze
- Vernetzung im Stadtteil: Angebote, Adressen
- Gemeinsame Steuerung von Angeboten
- Frühe Hilfen – Kinderkrankenschwestern
- Kinderkrankenschwestern fast überall bekannt – von einigen Einrichtungen wenig genutzt

Bedarfe allgemein

- Angebote für afrikanische Familien
- Familienzentrum in Neuperlach
- Angebote für Väter
- Dolmetscherservice für Elterngespräche
- Unterstützung bzgl. Zugang für muslimische Familien, afrikanische Familien
- Betreuung Schulkinder – Ferienzeiten
- Infos über Eltern-Kindgruppe mit Thema „Sprachförderung“
- Multikulturelle Nachbarschaftstreffs und -hilfe /Stadtteiltreffs in Berg am Laim

Bildung

- Abstimmung Bildungsangebote für Familien

Diskussion

- Es fehlt ein Mütterzentrum in Neuperlach, ebenso in Bogenhausen. Auch in Haidhausen ist keines bekannt, allerdings gibt es dort viele Initiativen.
- Eine Stadtteillotsin (LIGA: Lotsinnen und Lotsen für Integration in Gesellschaft, Arbeit und Ausbildung) berichtet kurz über ihr Projekt. Das Ziel ist, für MigrantInnen Wege zu Angeboten aufzuzeigen.
- Es gibt Bedarf für einen Facharbeitskreis Kinder und Familie in Berg am Laim. Eine Unterschriftenliste für Interessenten wurde ausgelegt und an Frau Schneider (Regsam) übergeben.
- Vorgestellt wurde kurz das Modell „Regsam“ (Regionale Netzwerke für soziale Arbeit in München). Regsam hat eine zentrale Homepage, – www.regsam-muenchen-sozial.de – hier können sich alle sozialen Einrichtungen entsprechend ihrer Sozialregion eintragen.
- Für die Messestadt gibt es ganz neu die Homepage – www.meinemessestadt.de .
- Es wurde darüber informiert, dass bei Verständigungsproblemen mit Klienten seit 2010 Dolmetscher und Sprachvermittler kostenlos in Anspruch genommen werden können wenn die BSA beteiligt ist und Kinder betroffen sind. Dies gilt auch für freie Träger.
- Das Projekt „Lernen vor Ort“ in der Messestadt wird kurz von Frau Janke vorgestellt.
- Es gab Rückfragen zu den Kindergruppen für Kinder und/oder Familien mit besonderem Bedarf, die im SOS-Familienzentrum St. Michaelstraße und im SOS-Kinder- und Familientreff Messestadt Ost angeboten werden. Dabei handelt es sich um Gruppen, die vom Träger finanziert werden. Zu den Gruppen besteht kein offener Zugang, die Plätze werden vom Fachpersonal der Einrichtungen vergeben wenn ein besonderer Bedarf vorliegt. Die Gruppen werden von Fachkräften geleitet und haben das Ziel, Eltern zu entlasten und die Entwicklung der Kinder gezielt zu fördern, um einen Übergang in den Kindergarten zu ermöglichen.
- In diesem Zusammenhang wurde auf das Förderprogramm Hippy des Stadtjugendamtes München für Kinder ab ca. 4 Jahren (vgl. www.hippy-deutschland.de) hingewiesen sowie das Förderprogramm Opstapje für Kinder und ihre Eltern ab 18 Monaten (vgl. www.opstapje.de).

Die Diskussion endete an diesem Punkt aus Zeitgründen.

Insgesamt wurde der Bedarf nach mehr Austausch und längerer Diskussion formuliert.



Familienzentrum Trudering
im Zentrumsgebiet



◦ Miteinander
Trudering e. V.

- 5 Vorstände
- 5 Hauptamtliche Kräfte
- 3 400-€-Kräfte Verwaltung
- 20 400-€-Kräfte Pädagogik
- 50 Ehrenamtliche



- feste Gruppen
- offenes Café



Kurse
Veranstaltungen

- Clearinghaus: Amt für Wohnen und Migration
- 5 Pfarreien
- 2 Grundschulen
- Hort
- Waldkindergarten
- Alzheimer Gesellschaft
- Innere Mission / Johanniter
- Deutscher Katholischer Frauenbund
- Krippe "Die kleinen Strolche"



Balu und Du, Bundeswehrfachhochschule, REGSAM,
Christophorus Schulverein, Tageselternverein,
Sozialbürgerhaus, Alten- und Servicezentrum Riem,
Luise-Kesselbach-Altenheim Riem, Leihoma-Service,
Städtischer Kindergarten Maria-Montesonistraße,
Beethoven-Apothek, Naturkostladen Trudering₁₃

Familienzentrum Trudering, der Generationentreff



SOS-KINDER- u. FAMILIENTREFF MESSESTADT OST

① TRÄGER: SOS-KINDERDORF



② PERS. BESETZUNG: - 2 HAUPTAMTL. SOZ. PAD. 30 St.
- 1 MINIJOB: KLEINKINDERGR. SOZ. PAD. 6 St.
- 1 SEKRETÄRIN 16 St.
- 1 MINIJOB: PUTZHILFE 6 St.
- HONORARKRÄFTE (ca. 30 St.) EHRENAHTL (ca. 35 St.)



③ ANGEBOTSSCHWERPUNKTE:

- OFFENE TREFFS
- BILDUNGSANGEBOTE
- SELBSTHILFEGRUPPEN
- KURSE
- BERATUNGSANGEBOTE
- KLEINKINDERGRUPPE (BES. BEDARF)

④ KOOPERATIONEN:

- ⊖ ERZIEHUNGSBERATUNG
 - WIDHANNSTR. SOS KI- u. FAMILIEN-TREFF
- ⊖ ECHO E.V. 65° OST - SPIELRAUM
 - LERNEN VOR ORT
 - RUNDER TISCH RIEM
 - FAMILIEN
- ⊖ FRÜHE HILFEN
 - SHZ
 - SBH
 - MESSEWERKSTATT
- ⊖ ELTERN TALK



SOS-KINDER- + JUGENDHILFEN

MÜNCHEN - ERDING

ST MICHAELSTR. 7, BERG AM LAIM

TRÄGER: SOS-Kinderdorf e.V.

Personelle Besetzung: 29,25 h > Leitung + Koordination
 Familienzentrum
 2 Stellen à 14,0 h
 à 15,25 h
 + 12,0 h > „Spielerngruppe“
 25 Stellen à 6 h (400€ Basis)

**ANGEBOTS-
 SCHWERPUNKTE**
 FAH 2

OFFENE TREFFS
 -> am Vormittag + Nachmittag
 -> für Eltern mit Kindern von 0-6 Jahre / ohne Anmeldung

ELTERN-KIND-GRUPPEN
 -> offen oder fast Gruppe
 z.B. Ungarische Spielgruppe
 Tschech.-Slowakische Spielgruppe...

Spielerngruppe
 -> Kinderbetreuung / ohne Eltern
 in Kooperation mit Frühe Hilfen / Beratungsstellen...

KURSE: für Kinder
 -> Bewegung, Rhythmik
 -> Musik + Tanz
 -> Töpfern
 -> Angewandte Kunst (Erziehung ... Kunst)

STILLTREFF + MÜTTERBERATUNG:
 -> begleitet durch eine Hebamme
 -> Babymassage, offene Z.B. im Labor / Musikther.

WERKSTATT:
 -> Töpfern / Erziehung
 -> Bastelarbeiten / Erziehung
 -> offene Anmeldung

Sprachförderung:
 -> Kurs mit Mittagsbetreuung
 Berg am Laim Schule
 -> feste Gruppe 1 + 2. Klasse

Selbsthilfegruppen
 -> Eltern mit selbstorganisiert
 z.B. Sprachtherapie / Beratung
 Musiktherapie / ...

... für
 -> Kinder / Jugendliche
 -> Gesundheitsangelegenheiten
 ...

7 Ehrenamtliche
 mit Aufwandsentschädigung

KOOPERATIONSPARTNER

- * SOS-Erziehungs-Beratungsstelle
- * Frühe Hilfen
 Kinderkrankenschwestern
- * BSA
- * Familienzentren in der Umgebung: Mite Ramsdf.
 Frau Kämmerl e.V.
 (Alleinerziehende)
- * Haus Dorothee / für
- * Hebammen aus FamZ
- * FABI Neuperlach



Mütterzentrum Ramersdorf e.V.

- = Politisch und Konfessionell unabhängiger Verein
- = Assoziiertes Mitglied im Caritas Verband

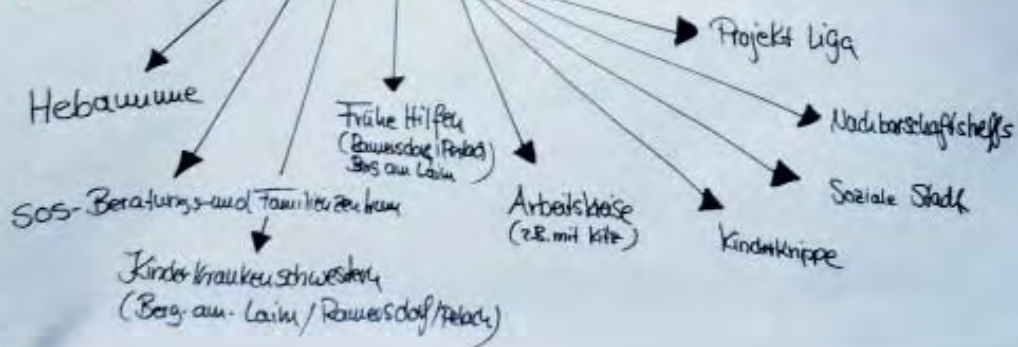
Besetzung

- 5 Vorstandsmitglieder
- 3 unterstützende Berater
- 1 Sozialpädagogin (19,5h)
- 400 Euro-Basis : 8 Frauen
- 31 Ehrenamtliche Frauen
- 1 Platzfrau

Angebotschwerpunkte

- Offene Treffs → (3x pro Wo. Frühstückstreff, 2x Kaffeetreff, 1x Stilltreff)
- Spielgruppen → (15-30 Monate, 6-12 Monate, 12-18 Monate, 1,5-2,5 Jahre)
- Muttersprachliche Spielgruppen → (Chinesisch, Polnisch, Griechisch, Italienisch, Ex-Jugosl., Schwedisch)
- Kinderbetreuung → (Montag u. Freitag je 3h von Mittern.)
- Events → (Festeszeit. Events, Feste, Kasperle, ... Basare...)
- Kurse → (Kurse wie Geburtsvorbereitung u. engl. Rückbildung, Babymassage...)
- Vorträge → (1. Hilfe am Kleinkind, Wege in die Schule...)

Kooperationen (erst zur Anfang!)



Name	Vorname	E-Mail	Institution/Träger
Albrecht	Sabine	info@familienzentrum.com	Familienzentrum Trudering
Arndt	Anita	info@fameri.de	Familienzentrum Messestadt Riem
Baer-Schalk	Yvonne	info@muetterzentrum-ramersdorf.de	Familienzentrum Ramersdorf
Bodoohi	Luci	lucia.bodoohi@muenchen.de	KiTa Max-Kolmsperger-Straße
Bortlik	Hilde	bortlik@muetterzentren-in-bayern.de	LV Mütterzentren in Bayern, „Netzwerk Familienpaten Bayern“
Brenner	Magdalena	magdalena.brenner@diakonie-rosenheim.de	Diakonie Haus für Kinder
Burgmayer	Sabine	sabine.burgmayer@diakonie-rosenheim.de	Flexible Jugendhilfe, Au/Haidhausen/Bogenhausen
Burnaz	Kristina	kristina.burnaz@diakonie-rosenheim.de	Flexible Jugendhilfe
Buxbaum	Evelyne	info@muetterzentrum-ramersdorf.de	FZ Ramersdorf
De Geest	Leen	leen.de-geest@sos-kinderdorf.de	SOS Beratungs- und Familienzentrum
Degle	Lisa-Maria	lisa.degle@sos-kinderdorf.de	SOS Kinder- und Familientreff Widmannstr.
Dietrich	Lucie	lucie.dietrich@muenchen.de	SBH-RP
Esch	Petra	esch.petra@web.de	FreiRaum e.V.
Hansel-Wolfshörndl	Martina	info@familienzentrum.com	FZ Trudering, der Generationentreff
Haubenschild-Lichel	Birgit	bogenhausen@fab-muenchen.de	Fabi Bogenhausen
Hofmann-Böhle	Karin	karin.hofmann-boehle@caritasmuenchen.de	Caritas Stadtteilzentrum Neuperlach Süd
Janke	Claudia	claudia.janke@muenchen.de	S-II-KJF/A, Lernen vor Ort
Jesuiten	Christine	info@fameri.de	Familienzentrum Messestadt Riem
Kammerer-Fischer	Barbara	gvo1.rgu@muenchen.de	Kinderkrankenschwester
Keller	Doloris	Leschkircher@paritaet-bayern.de	Kooperationseinrichtung
Kern-Tauer	Rosemarie	gvo1.rgu@muenchen.de	Kinderkrankenschwester
Körndl		info@familienzentrum.com	Familienzentrum Trudering
Krenz	Petra	petra.krenz@sos-kinderdorf.de	SOS-Familienzentrum St. Michael-Straße
Kress	Heike		SOS-Beratungszentrum
Kreuzer	Dagmar	Dagmar.Kreuzer@paritaet-bayern.de	Kinderkrippe „KiWi“ (PWW)
Kühnl, Dr.	Bernhard	bernhard.kuehnl@sos-kinderdorf.de	SOS – Beratungszentrum St.Michael-Str.
Landesberger	Annette	annette.landesberger@muenchen.de	KiTZ Langbürgener Straße
Lässig	Gisela	laessig@fab-muenchen.de	Fabi, Geschäftsführerin
Lenz-Hörger	Ursula	ursula.lenz-hoerger@muenchen.de	Kindertageszentrum Kellerstraße
Liebert	Hildegard	hildegard.liebert@sos-kinderdorf.de	SOS-Familienzentrum
Lüders	Yvonne	yvonne.lueders@sos-kinderdorf.de	Kinder- und Familientreff Messestadt Ost
Marx	Agnes	agnes.marx@sos-kinderdorf.de	Kinder- und Familientreff Messestadt Ost
Mereyem	Demir	demir.mereyem@m.gfi-ggmbh.de	LIGA-Lotsin für Integration in Ges...
Millington-Herrmann	Alice	gvo1.rgu@muenchen.de	Kinderkrankenschwester
Pechmann	Luise	luise.pechmann@muenchen.de	SBH – Berg am Laim/Trudering
Plomer	Beate	beate.plomer@muenchen.de	KiTa Max-Kolmsperger-Straße
Sander	Kerstin	neuperlach@fab-muenchen.de	FaBi – Zweigstelle Neuperlach
Schinseck	Simone	gvo1.rgu@muenchen.de	Kinderkrankenschwester
Schmid-Moll	Annette	annette.schmid.moll@web.de	KiTa Max-Kolmsperger-Straße
Schneider	Grit		Regsam
Schweikart	Sonja	sonja.schweikart@muenchen.de	SCU -Fachberatung KOOP
Steiger	Sylvia	gvo1.rgu@muenchen.de	Kinderkrankenschwester
Stullich	Monika	monika.stullich@sos-kinderdorf.de	SOS-Familienzentrum St. Michael-Str. 7
Tubak	Atila	info@fameri.de	Familienzentrum Messestadt Riem
Tuntecin	Emel	info@fameri.de	Familienzentrum Messestadt Riem
Vogel	Susann	susann.vogel@muenchen.de	S-II Kindertagesbetreuung
Wild-Obeng	Renate	wild-obeng@verband-binationaler.de	iaf e.V.

Münchner Süden



Moderation

Bisserka Herud, Internationales Mütterforum München

Themenpunkte

1. Welchen Kooperationsbedarf gibt es und welche Kontakte bestehen schon?

Kooperationsbedarf:

- Paare in Trennung/Scheidungsfamilien: Kommunikation (Pro Familia)
- Schulvorbereitung für Kinder > 5 Jahre in Familien mit Migrationshintergrund (Hippy)
- Begleitung von Müttern in die Mütter-/Familienzentren durch Frühe Hilfen – freundliche Aufnahme (Integration)
- Internationaler Bund: Überleitung und Aufnahme in Mütterzentren mit Kinderbetreuung
- Frühe Hilfen, Stadt-Mitte: Kontakte zu einzelnen Frauen herstellen, Fremdsprachenkenntnisse wichtig!
- SBH/Sozialbürgerhaus-Mitte: stadtteilübergreifende Kontakte und Vermittlung (häufig Migrantenfamilien)
- Projekt Opstapje (NL): Präventiv-Lernprogramm zu Hause für Kinder aus sozial benachteiligten Familien (deutsche und auch mit Migrationshintergrund) durch Laienhelferinnen mit Erziehungskompetenz: Kontaktaufnahme bei Interesse
- Frühe Hilfen: Austausch mit Mütter-/Familienzentren in regelmäßigen Treffen z. B. im „offenen Café“
- SHZ/Selbsthilfezentrum Angebot: Interessenvertretung
 - Einladung Selbsthilfebeirat
 - Weiterverweis

- EBZ/Erziehungsberatung, Landwehrstraße:
 - Weiterverweis, Kontakt und Austausch von Angeboten. Beratung: Kinder von 0-3 Jahren
- Frauen beraten:
 - Schwangerschafts- und Kinderberatung (< 3 Jahre)
 - Vorträge in Einrichtungen

Bestehende Kontakte

- SHZ/Selbsthilfezentrum:
 - zu einzelnen Einrichtungen
 - Netzwerk Mütter- und Familienzentren in Bayern e.V.
- SBH/Sozialbürgerhäuser), Frühe Hilfen, AEH/Ambulante Erziehungshilfen, Kinderkrankenschwestern

2. Können die Mütter- und Familienzentren den Kooperationsbedarf abdecken und welche Rahmenbedingungen wären dazu nötig?

Kooperationsbedarf abdecken

- Zeitmangel
- Grenzen und Möglichkeiten mit Kooperationspartnerinnen und -partnern klären
- Teilweise ja durch eigene Kompetenzen/Praxiserfahrung, aber Überforderung wegen Mangel an Fachkräften und Fachwissen.

Notwendige Rahmenbedingungen

- Regsam nutzen! Thema Frühe Hilfen dort einbringen
 - Kontinuität
 - Kontakt herstellen und beleben
 - Teilnahme an Regsam-Facharbeitskreisen; Plattform zum Kennen lernen von Fachkräften
- Enger persönlicher Kontakt zum Netzwerk „Frühe Hilfen“. Sprachbarrieren reduzieren
- Kontakt von Stelle zu Stelle über persönliche Ebene (anrufen, ankündigen, begleiten...)
- Kontinuität und regelmäßige Kontakte, am besten mit derselben/demselben AnsprechpartnerIn gewährleisten (langsamer Prozess)
- zeitliche Begrenzung der Frühen Hilfen eventuell hinderlich
- klare und erneute Diskussion auf politischer Ebene, um auf Bedarf spezialisierter Anschluss-hilfen aufmerksam zu machen

3. Konkrete Vorstellungen für gewünschte oder notwendige Formen der Kooperation

- Cafe: regelmäßige Treffen, stadtteilbezogen (z. B. Giesing)
Ort: besprechen
- Facharbeitskreise REGSAM
- HP/Heilpädagogische Ambulanz: Angebot der Teilnahme, vor allem für Personen mit Migrationshintergrund

Personal:

4 ehrenamtliche Vorstände
1 festangestellte Sozialpädagogin
(mit 20 Wochenstd.)
ca. 35 bürgerschaftlich engagierte
MitarbeiterInnen

Angebote:

- Offenes Cafe mit Kinderbetreuung
- Eltern-Kind-Gruppen
- Beratungen
- Kindergruppe ohne Eltern
- Kinderkurse und -veranstaltungen
- Flohmärkte, Kochabende, Feste,...
- Kurse und Infoabende für Eltern

Momentane Kooperationspartner:

- Internationaler Bund IB, Frühe Hilfen
- SKF-Haus Maria Thalkirchen, Frühe Hilfen
- Fabi Thalkirchen
- Münchner Mütter- und Familienzentren
- freuen uns auf weitere Kooperationspartner



Internationales Mütterforum München

Personelle Besetzung (ca. 70% mit Migrationshintergrund)

- Hauptberuflich Beschäftigte: 1
- Geringfügig Beschäftigte: 4 (teilweise in beiden Projekten)
- Bürgerschaftlich Engagierte: 31 (teilweise in beiden Projekten)

Angebotsschwerpunkte

- Offene Angebote mit kostenloser Kinderbetreuung:
 - Offener Treffpunkt - Café • Kreative Gestaltung
 - Internationale Kultur- und Kochabende
 - Afrikanischer Familientreffpunkt
- Sozialberatung durch Sozialpädagogin
- Mütter-Notdienst
- Offene Gruppen
 - Multikulturelle Eltern-Kind-Gruppen
- Feste Gruppen
 - Englisch für Grundschul Kinder- und für 4- bis 6-Jährige
 - Kindertheatergruppe
 - Betreuung 1- bis 3-jährige Kinder ohne Beisein der Eltern
- Veranstaltungen / Feste
 - Tag der Offenen Türen • Flohmärkte • Deutsche Festtage
 - Kinderfeste • Kreative Aktivitäten für Kinder • Internat. Familientag
 - Münchner Festtage • Informationsveranstaltungen
- Frauenzeiten/Freizeitpädagogik
 - Familienausflüge • Kinderausflüge
- Kursangebote für Eltern / Kinder
 - Ernährungsberatung • Logopädische Förderung von Kindern
 - Deutsch-, Mathematikförderung von Kindern • Italienische Konversation
 - Deutsch für ausländische Frauen
- Vorträge / thematische Veranstaltungen / Seminare



Das Internationale Mütterforum München leitet neben dem Projekt „Mütterzentrum“ noch das Projekt „Mittagsbetreuung“.



Angebote

Gruppen

- Eltern-Kind-Gruppen
5-8 Gruppen, angeleitete und in Selbsthilfe organisierte
- „Die Minimäuse“
Betreute Spielgruppen für 2-4 Jährige, für 1-4 Vormittage buchbar
- Selbsthilfegruppen
Frauengruppe, Dt. Zöliakiegesellschaft u. andere
- Bildungs- und Gesundheitsangebote
Rückbildung, Erste Hilfe, Elternkurse,
Kreativtage, Väterarbeit, Freizeiten etc.

Offener Treff

Frühstückstreff, Winterspielplatz
Beratung, Information
Mo-Fr 8.30-12.00 Uhr

Beratung

- Paar- und Eheberatung
- Unterstützung in Erziehungsfragen
- Eingangsberatung zu allen sozialen Fragen
- Infrastrukturberatung
- Beratung und Schulung Ehrenamtlicher
- Begleitung in Lebenskrisen

Projekte, Feste, Sonderveranstaltungen

Spielplatzprojekt (REGSAM)
LernZeit-Schulprojekt in Planung
Jahreszeitenfeste, Stadtteilaktivitäten



Team bestehend aus ca. 35 MitarbeiterInnen - 155 Mitglieder

Gegenseitige Informationen über aktuelle Vorkommnisse, Fragen, Kritik und Anregungen

Gemeinsame Entscheidungsfindung

Projektbesprechungen und Realisierung

Besucherbetreuung
15 – 20 MitarbeiterInnen
2 SprecherInnen

Vorstand
(6 Frauen, davon 2 stellvertretend)
Finanzen, Gesamtorganisation, Personal, usw.

Kinderbetreuung
Ca. 15 MitarbeiterInnen
2 SprecherInnen

AG-Babytreff
5 MitarbeiterInnen

Fachkraft (Dipl. Soz. Päd.)
Mini-Job

AG-Programmgestaltung
3 MitarbeiterInnen

AG-Hygiene
2 MitarbeiterInnen

AG-Öffentlichkeitsarbeit
2 MitarbeiterInnen

Mütter für Mütter e.V.
Mütterladen Giesing
Rißbachstraße 12
81539 München
www.muetter.de



Stand: 12/2010



Träger →
von treff + tee

www.treff-und-tee.de



Mitarbeiter

1 Bürokräft 1/2 tags fest
ca. 30 ehrenamtlich, davon 4 männlich



Besucher

Mütter, Väter, Großeltern meist mit Kleinkindern

davon ca. 20% Migranten: / Russen, Bosnier, Spanier, Engländer
-30%



Angebote: offenes Frühstück und Nachmittagskaffee m. Kinderbetreuung - R -
Deutschkurs - H -
Handarbeiten

Markte: Bücher, Kleider, Schulsachen, Kindersachen, Trachten, Panini-Bilder

Wir arbeiten mit Regsam, BZA und den Müzentren zusammen.

Name	Vorname	E-Mail	Institution/Träger
Appelt-Pilz	Manuela	Manuela.Appelt-Pilz@nguf.de	Netzwerk Geburt u.Familie, Frühe Hilfen
Bachmann	Sandra	sandra.bachmann@internationaler-bund.de	Internationaler Bund – Frühe Hilfen
Bittner	Silke	silke.bittner@profamilia.de	Pro Familia
Dietrich (N)	Katharina	katharina.dietrich@muenchen.de	SBH-Mitte
Dopfer	Vera	vera.dopfer@muenchen.de	KITZ St. Martin, S-II-KT/AE
Fellinger	Thomas		FZ Friedenskapelle
Fischer	Karstjen	info@muetterzentrum-sendling.de	Mütterzentrum Sendling
Getz	Sabine	regenbogenland@brk-muenchen.de	BRK Haus für Kinder „Regenbogenland“
Gütler	Tatjana	tatjana.guetler@gmx.de	Advent-Kinderhaus Westpark, Leiterin
Häcker	Doris	gvo1.rgu@muenchen.de	Kinderkrankenschwester
Hartmann	Martina	hartmann@regsam.net	Regsam
Herud	Bisserka	muetterforum-muenchen@t-online.de	Internat. Mütterforum
Herud	Heinz	muetterforum-muenchen@t-online.de	Internat. Mütterforum
Hester-Kröger	Angela	a.hester-kroeger@opstapje-muenchen.de	Evang. Fam.-Bildungsstätte
Kelterborn	Dorothea	dorothea@kelterborn@muenchen.de	SBH Frühe Hilfen
Kiehl	Daniela	daniela.kiehl@muenchen.de	S-II-KT/AE-A, HIPPY
Klarner-Dirr	Pia	pia.klarner-dirr@frauen-beraten.de	Frauen beraten e.V.
Kröner	Waltraud	info@muetter.de	Mütterladen Giesing
Kurtic	Angelika	ange.kurtic@mkhweb.de	Münchner Kindl-Heim, Frühe Hilfen
Lang	Valerie	mail@logopaedie-lang.de	Internat. Mütterforum
Leikert	Tanja	regenbogenland@brk-muenchen.de	BRK Haus für Kinder „Regenbogenland“
Margardt-Scheidt	Ulla	ulla.margardt-scheidt@diakonie-rosenheim.de	Flexible Hilfen München – HPA
Mayer	Adelheid	adelheid.mayer@muenchen.de	KITA Severinstraße
Meier	Edeltraud	muetterforum-muenchen@t-online.de	Internat. Mütterforum
Menacher	Christa	ch.menacher@frauen-beraten.de	Frauen beraten e.V.
Oefelein	Annette	info@muetterzentrum-sendling.de	Internat. Mütterforum
Okeke (N)	Vanessa		VaMuKi
Peters (N)	Dorothee	dorothee.peters@caritasmuenchen.de	Caritas-Erziehungsberatung
Prader	Sabina	s.prader@kjf-muenchen.de	KJF, Mutter-Kind-Einrichtung
Rauscher	Doris	doris.rauscher@paritaet-bayern.de	Paritätische Kindertagesbetreuung
Rottmann	Anja	a.rottmann@skf-muenchen.de	SkF-Haus Maria Thalkirchen, Frühe Hilfen
Ruppert	Franziska	franziska@ruppertonline.com	VaMuKi
Sacher	Gerda	g.sacher@kjf-muenchen.de	SBW, Flexible Hilfen, KJF, Frühe Hilfen
Schawohl	Brigitte	brigitte.schawohl@hausderfamilie.de	Haus der Familie, Kath.Fam.bildungsstätte
Scherer	Stefanie	gvo1.rgu@muenchen.de	Kinderkrankenschwester
Schmid, Dr.	Jürgen	juergen.schmid@ag-m.bayern.de	Amtsgericht München
Schröder (N)	Marco	marco.schroeder@muenchen.de	SBH – Plinganserstr.
Semaan	Beate	gvo1.rgu@muenchen.de	Kinderkrankenschwester
Shanks	Marie	gvo1.rgu@muenchen.de	Kinderkrankenschwester
Skorodumow	Ekaterina		Internat. Mütterforum
Spengler-Erben	Charlotte	charlotte.spengler-erben@muenchen.de	SBH SW
Stiglmaier	Carola	info@muetter.de	Mütterladen Giesing
Streppel	Hildegard	eb@ebz-muenchen.de	EB/Evang. Beratungszentrum
Unterweger	Agnes	info@treff-und-tee.de	Treff + Tee e.V.
Weber	Julia	gvo1.rgu@muenchen.de	Kinderkrankenschwester
Weiterschan	Hanna		Internat. Mütterforum
Winter	Isolde	isolde.winter@muenchen.de	ZEW-FB Betreuung
Zarda	Maria	vamv-muenchen@gmx.de	VAMV München

Münchner Westen



Moderation

Christiane Rolny und Erika Rupp

Fragerunde mit den Teilnehmerinnen

Fragen an die Teilnehmerinnen: „Welchen Bedarf gibt es – Wen würden Sie gerne (in die Mütter- und Familienzentren) schicken?“

- Familien, die zu wenig Unterstützung in ihrem Umfeld finden und in Vereinsamung geraten.
- Jugendhilfe soll durch präventive Angebote entlastet werden; durch frühzeitigen Einfluss können sich spätere Hilfsmaßnahmen erübrigen.
- Vorhandene Ressourcen sollen ausgebaut und neue erschlossen werden, z. B. bürgerschaftliches Engagement.
- Auch Großeltern und Enkel sollten einbezogen werden.
- Kostenfreie Angebote den Eltern bekannt machen
- Alternativen für Kinder unter drei Jahren, die keinen Kinderbetreuungsplatz bekommen haben
- Kinderbetreuung, die in der Familie stattfindet
- Unterstützung für Mütter in Krisen, z. B. bei Verlust ihres Arbeitsplatzes
- Möglichkeiten für Familien, neue Kontakte zu knüpfen
- Angebote auch für Familien mit Migrationshintergrund, Überwindung von Sprachbarrieren, evtl. durch Infomaterial in türkisch, arabisch...

Integration von Kindern und Eltern, die „im System“ keinen Platz finden, z. B. ein Kindergartenkind, das aus städtischen Betreuungseinrichtungen ausgeschlossen wurde.

Kontakte, Anregung und Unterstützung im Umgang mit dem Kind als ergänzendes Angebot zur Therapie (beim Frauennotruf z. B. traumatisierter Frauen)
(kostenlose) Kinderbetreuung für Frauen, die Integrationskurse besuchen

Vorstellung bestehender Kooperationen

Gemeinsames **Sommerfest** der sozialen Einrichtungen in **Neuaubing**:

Dieses Fest findet regelmäßig statt und ermöglicht den Familien aus dem Stadtteil sehr niedrigschwellig die Angebote und MitarbeiterInnen der verschiedenen Stellen kennen zu lernen.

Zusammenarbeit des **Familienzentrums Laim** und der **frühen Hilfen in Laim**:

Eine breite Angebotspalette, z. B. Second Hand, Sprachkurse, Kinderbetreuung ist wichtig, um für die einzelne Familie das passende zu finden.

Gut integriert haben sich z. B. Familien, deren Kinder durch die Frühen Hilfen in betreute Spielgruppen vermittelt wurden. Die Kinder finden Spielkameraden und Anregungen, sie lernen gemeinsam mit allen Kindern der Gruppe deutsch sprechen, Eltern und Geschwister besuchen Jahreszeitenfeste, lernen im überschaubaren Rahmen andere Eltern kennen und bauen Beziehungen auf.

Eine Mutter, die durch die frühen Hilfen das Familienzentrum Blumenau kennen gelernt hat, ist inzwischen von der Besucherin zur Mitarbeiterin im Zentrum geworden.

Dieses Beispiel zeigt, dass Hilfsbedürftigkeit ein vorübergehender Zustand ist und Familien, die Hilfe bekommen haben, danach auch wieder etwas zurück geben können.

Netzwerk Blumenau: Durch persönliche Kontakte wird Beziehungsarbeit geleistet und Vertrauen aufgebaut, z. B. durch Elternabende in Schulen, die von mehreren Einrichtungen gemeinsam gestaltet werden.



Diskussion: Möglichkeiten und Grenzen

In der Diskussion hat sich gezeigt, dass viele Familien noch mehr geeignete Unterstützung bräuchten.

Die FZ bieten eine breite Angebotspalette, aber sie können nicht für jeden Bedarf das passende Angebot bereit halten. Wünschenswert ist, dass sich verschiedene Hilfen ergänzen.

Die Arbeit der FZ ist durch Selbsthilfe und Mitarbeit von Ehrenamtlichen geprägt. Durch die Mitarbeit vieler Menschen mit unterschiedlichem Hintergrund werden BesucherInnen auf verschiedene Arten angesprochen und haben mehr Möglichkeiten, Kontakte zu finden.

Andererseits können ehrenamtliche MitarbeiterInnen durch „schwierige“ BesucherInnen überfordert sein.

Hier sind gute Absprachen zwischen vermittelnder Stelle und den FZ notwendig.

Damit die „neuen“ Familien gut ankommen ist es sinnvoll, dass sie von einer schon vertrauten Person wie der Kinderkrankenschwester oder der Fachkraft der Frühen Hilfen ins FZ begleitet werden. Dabei ist fraglich, wie sich die Begleitperson im FZ vorstellen kann, denn nicht jede Mutter möchte gleich offen legen, welche Hilfen sie in Anspruch nimmt.

Eine besondere Chance bieten die FZ dadurch, dass sich auch belastete Mütter nach ihren Möglichkeiten einbringen und in der Einrichtung Aufgaben übernehmen können. Dadurch kann sich eine feste Bindung zu der Einrichtung entwickeln.

Zielgruppe der FZ sind die Familien des Stadtteils und Einzugsgebiets, auch Familien mit besonderem Bedarf und Belastungen sollen angesprochen werden.

Um Sprachbarrieren zu überwinden, wäre mehrsprachiges Infomaterial nützlich, bei der Vielzahl der Sprachen wird es jedoch schwer möglich sein, die aktuellen Infos in den Muttersprachen der BesucherInnen laufend zu erstellen.

Erwünscht sind z. B. auch Eltern mit behinderten Kindern, die zusätzlich zu zentralen Förderangeboten auch Kontakte zu Kindern aus der Nachbarschaft brauchen.

Zusammenfassung der Ergebnisse

- Mütter, Väter und Kinder, die in die FZ kommen, finden dort vielfältige Möglichkeiten, um hilfreiche Kontakte zu knüpfen.
- Einige Eltern brauchen Unterstützung, um den Weg in ein FZ zu finden, z. B. Vermittlung durch frühe Hilfen, Kinderkrankenschwestern oder andere Stellen.
- Damit die Familien gut ankommen, sind verlässliche Absprachen, Kenntnis der verschiedenen Angebote der einzelnen FZ (z. B. durch Homepage), Benennung einer Ansprechperson und oft eine Begleitung ins FZ notwendig
- Nicht alle Eltern möchten als „Frühe Hilfen Fall“ im FZ eingeführt werden.
- Gegenseitige Unterstützung ist auch möglich wenn Familien aus verschiedenen Milieus kommen.
- Auch für Eltern mit größeren Belastungen können, ergänzend zu anderen Angeboten, die Kontakte zu Eltern und Kindern im FZ sehr hilfreich sein. Um Möglichkeiten und Grenzen der Hilfe durch das FZ herauszufinden, sind individuelle Absprachen zwischen der vermittelnden Stelle und dem FZ notwendig.

FamilienZentrum Laim

Deutscher Kinderschutzbund München e.V.



Personelle Besetzung:
Eine Dipl.-Psychologin, 19,5 Stunden, Leitung
Fünf Minijobs: Kinderbetreuung, Reinigung, Verwaltung, Büro, Second Hand
ca. 20 Honorarkräfte für Kursleitung
Drei Honorarkräfte für Beratung
ca. 60 Freiwillige Mitarbeiterinnen gegen Aufwandsentschädigung für offene Treffs und Veranstaltungen

Kooperationen
Projekte des DKSB: Frühe Hilfen, KITZ, Kinderschutzzentrum Sozialbürgerhaus Laim
Ambulante Erziehungshilfen
Regsam FAK
Münchner Mütter- und Familienzentren

Angebotsschwerpunkte

Offene Eltern-Kind-Treffs



Kinderbetreuung



Beratung



- Familienberatung
- Rechtsberatung
- Hebammensprechstunde

Kulturimprovisation Lebensjahr



Eltern-Kind-Kurse



Angebotsschwerpunkte:

- Offene Eltern-Kind-Treffs
- Kinderbetreuung
- Beratung
 - Familienberatung
 - Rechtsberatung
 - Hebammensprechstunde
- Kurse im ersten Lebensjahr
- Eltern-Kind-Kurse

Personelle Besetzung

1 Diplom-Psychologin, 19,5 Std., Leitung
5 Minijobs: Kinderbetreuung, Reinigung, Verwaltung, Büro, Second Hand
ca. 20 Honorarkräfte für Kursleitung
ca. 60 Mitarbeiterinnen gegen Aufwandsentschädigung für offene Treffs und Veranstaltungen

Kooperationen

Projekte des DKSB: Frühe Hilfen, KITZ, Kinderschutzzentrum Sozialbürgerhaus Laim
Ambulante Erziehungshilfen
Regsam FAK
Münchner Mütter- und Familienzentren

FAMILIENZENTRUM HADERN-BLUMENAU

Träger/Verein: Familienzentrum
Hadern-Blumenau e.V.
wurde 2000 gegründet

Vorstand: 4 Mitglieder

Personelle - 1 Dipl. Soz.Päd./
Besetzung: Teilzeit
- 1 Verwaltungskraft/
Teilzeit
- 1 Verwaltungskraft/
400,- Basis

seit Januar 2010

**Angebots-
schwerpunkte:**

- offenes Frühstück
- offene Spielgruppen
- Beratung
- Second Hand Verk.
- Vorträge
(von Hebammen, Dienstleistern, etc.)
- Kurse
(z. B. Yoga, Qi-Gong, Taiji, etc.)
- Feste
- Aktionen
(Herbstfest, Karneval, etc.)

Kooperationen:

- LHS München
- Zentrum Bayern
- Bezirksausschuß, BSA
- Erziehungsberatung
- Frühe Hilfen
- RGU
- Hebammen
- Landesverband d. Fam.zentren
- Regsam/Facharbeitskreis
Kinder, Jugend u. Familie Hadern
- Planungsrunde/
Blumenauer Netzwerk für Familien
- Netzwerk der
sozialen Einrichtungen Blumenau
- Sportverein

SOS-Mütter und Kindertageszentrum München

Mehrgenerationenhaus Neuaubing

Träger: SOS Kinderdorf e.V.

PERSONELLE BESETZUNG

Leitung:	1 VZM	Küche:	2,6 VZM
Kindertagesbetreuung:	9 VZM	Reinigung:	1 VZM
Offene Angebote für Kinder und Familien:	3,5 VZM	55 Personen arbeiten ehrenamtlich gegen Aufwandsentschädigung oder gutnachlässig bezahlte, wozu sich zwei bis acht Stunden im Monat zählen.	
Verwaltung:	3 VZM		

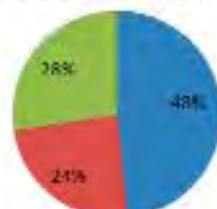
VERNETZUNG UND KOOPERATION

Spiellandschaft Stadt	Regelmäßiger Facharbeitskreis Kinder und Familie Stadtbezirk 22
Münchner Kinder- und Jugendfarm	Regelmäßiger Facharbeitskreis Elternarbeit Stadtbezirk 22
Münchner Stadtbibliothek	Schulen
Ärzt*innen in der Nachbarschaft	Pro Familia
Fachoberschule, Fachakademien,	Frühförderstelle
Wohnungsbaugesellschaften im Stadtteil	Referat für Umwelt und Gesundheit
Münchner Mütter- und Familienzentren	Frühe Hilfen
SOS-Kinderdorf Einrichtungen	
Mehrgenerationenhäuser	

Angebotsschwerpunkte im SOS-Mütter- und Kindertageszentrum München

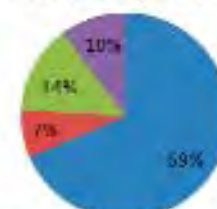
Kindertagesbetreuung

Platz
 Krippe / Kindergarten: 30 Kinder (2 altersgemischte Gruppen)
 Hort: 15 Kinder (1 Gruppe)
 Individuelle Lernförderung: 15 Kinder (1 Gruppe)



■ Krippe/Kindergarten (1 bis 6 Jahre) ■ Hort (6 bis 10 Jahre)
 ■ Individuelle Lernförderung (10 bis 13 Jahre)

Generationsübergreifende offene Angebote für Menschen aus dem Stadtbezirk und pädagogische Mittagsbetreuung nach Besucherzahlen



■ Offener Bereich (Treffpunkt Kaffeehaus und Secondhandladen)
 ■ Offene Kinder- und Jugendbetreuung (Kinderzimmer im Treffpunkt Kaffeehaus)
 ■ Gruppen/Beauftragte (Kaffeeküche)
 ■ Gruppen in der offenen Kinder- und Jugendbetreuung

Besucherzahlen im Monat (Mittelwert 1. Januar bis Juni 2010)
 offener Bereich, Treffpunkt Kaffeehaus: 1753 Besucher /innen
 Secondhandladen: 110 Besucher/innen
 offene Kinder- und Jugendbetreuung: 260
 Gruppen/Küche im offenen Bereich: 147
 Gruppen in der offenen Kinder- und Jugendbetreuung: 91

Träger:

- Diakonisches Werk der Evangelisch-lutherischen Kirche Bayern Landesverband der inneren Mission e.V.

Mitglieder: 90 Personen

Besucher: Altersgruppe 30-40 Jahre

Besetzung:

- 3 Minijobs für Verwaltung und Organisation
- 2 Minijobs für die Leitung der Vorkindergartengruppen
- 10 Dienstmütter für Cafe
- 2 Honorarkräfte für Kinderpark
- ca. 35 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen für Flohmärkte

Angebotsschwerpunkte:

- offener Treff mit Kinderbetreuung: Mo-Do 9.00-12.00 Uhr
- betreute Spielgruppen a 4 Stunden Mo und Do, Di und Fr 8.00-12.00 Uhr, Kinderpark jeden Mittwoch 9.00-12.00 Uhr
- 4 Mutter-Kindgruppen
- Secondhand für Kinder 2x pro Jahr
- Secondhand für Frauen 2x pro Jahr
- 2x Tischflohmarkt für Kinderbekleidung und Spielzeug
- Kinderfasching, Kindertheater
- Kurse für Kinder:z.B. Musikgarten, Zeichnen und Töpfern, kreativer Tanz, Filzen, Trommelkurs für Eltern und Kinder, musikalische Früherziehung
- Kurse für Erwachsene z.B. Rückenschule, Meditation, Yoga
- Alleinerziehendentreff 1 x pro Monat
- Vorträge:z.B. Homöopathie, Selbstwertgefühl stärken etc.

Kooperationen:

- Evangelische Gemeinde Epiphantias
- Hebammen
- Frühe Hilfe
- Familientherapeuten
- Kindergarten Bauschweg , Allach, „Sternengarten“
- Stadtbibliothek Allach-Untermenzing, Pfarrer-Grimm-Straße

Name	Vorname	E-Mail	Institution/Träger
Alt	Christine	christine.alt@muenchen.de	Stadtjugendamt, S-II-KJF/A
Baden-Pascher	Christine	christine.baden-pascher@muenchen.de	SBH Pasing
Barth	Sigrid	gvo1.rgu@muenchen.de	Kinderkrankenschwester
Bassermann	Mara	m.bassermann@skf-muenchen.de	SkF-Haus Maria Thalkirchen, Frühe Hilfen
Biereder	Kitty	fam@dksb-muc.de	Familienzentrum Laim
Brockmann	Bettina		Frühe Hilfen
Filin	Anita	afilin@im-muenchen.de	Frühe Hilfen Pasing
Haffner	Christine		Integrationskindergarten
Hausdorf	Volker	volker.hausdorf@muenchen.de	Sozialreferat/Sozialplanung
Hegeler, Dr.	Carla	carla.hegeler@freenet.de	Elternbeirat
Hell	Regina	fazblumenau@aim.com	Familienzentrum Hadern-Blumenau
Hofbauer	Beate	fam@epiphantias-muenchen.de	Familienzentrum Allach
Hoffmann	Emma	emma.hoffmann@frauennotrufmuenchen.de	Frauennotruf München
Keller		pasing@fabi-muenchen.de	Fabi Pasing
Köberolin	Petra	fam@dksb-muc.de	Familienzentrum Laim
Lorenz	Maike	lorenz.fruehehilfen@dksb-muc.de	Frühe Hilfen Laim/Schwanthalerhöhe, DKSB
Macknapp	Beate	gvo1.rgu@muenchen.de	Kinderkrankenschwester
Merz	Elisabeth	elisabeth.merz@muenchen.de	Städt. KITA Wiesentfellerstr.
Moraescu	Morena	moremora@aol.com	Kath. Stiftungsfachhochschule
Müller (N)	Brigitte	brigitte-maria.mueller@muenchen.de	Stadtjugendamt, S-II-KJF/A
Nernanova	Svitlana	Svitlana.Neznanova@internationaler-bund.de	IB, Frühe Hilfen
Pröbstl	Elisabeth	gvo1.rgu@muenchen.de	Kinderkrankenschwester
Pröll	Gaby	gaby.proelss@muenchen.de	S-SBH/LS
Rolny	Christiane	fam@dksb-muc.de	Familienzentrum Laim
Rupp	Erika	erika.rupp@sos-kinderdorf.de	SOS- Mütterzentrum u .KiTZ Neuaubing
Scharlach	Lissy	lissy.scharlach@profamilia.de	Schwangerenberatung pro familia Neuaubing
Scholz	Mirjana	fam@epiphantias-muenchen.de	Familienzentrum Allach
Schwickrath	Andrea	gvo1.rgu@muenchen.de	Kinderkrankenschwester
Steinhaus	Carolin	carolin.steinhaus@muenchen.de	Städt. Kindertagesstätte Blumenauerstraße 9
Streifeneder	Andrea	fazblumenau@aol.com	Familienzentrum Hadern-Blumenau
Tremmel	Ulrike	ulrike.tremmel@muenchen.de	SBH Pasing, S-IV-SBH Pa/BSA 1.3
Veit	Susanne	veit@muetterzentren-in-bayern.de	Landesverband MFZ
von Sanden	Alyssa	alyssa.vonsanden@sos-kinderdorf.de	SOS- Mütterzentrum u .KiTZ Neuaubing
Weiß	Gabriele	fam@dksb-muc.de	Familienzentrum Laim
Wittmann	Stefanie	swittmann@im-muenchen.de	Frühe Hilfen Pasing
Wyrwoll	Sabine	fam@epiphantias-muenchen.de	Familienzentrum Allach
Schlierenkämper	Christa	schlierenkaemper.gc@t-online.de	Regsam-Beauftragte im BA 22
Suhr	Jewgienij	schuhr@sbz-am-hart.de	SBZ Am Hart

Gemeinsamer Abschluss



Fragen am Ende der Fachtagung


1. Haben Sie Neues über die Mütter-, Väter- und Familienzentren erfahren?
2. Haben Sie neue Kooperationspartnerinnen und -partner kennen gelernt?
3. Gab es bei Ihnen in den Workshops konkrete Vorstellungen wie Kooperationen laufen können?
4. Würden Sie an einem weiteren Kooperationsgespräch teilnehmen?
5. Hat Ihnen die Pasinger Fabrik als Veranstaltungsort gefallen?
6. Hat Ihnen der Imbiss geschmeckt?
7. Haben sich Ihre Erwartungen an die heutige Veranstaltung erfüllt?

Durch Aufstehen bekundeten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mehrheitlich ihr „Ja“

Danke für Ihre aktive Teilnahme!



Stellvertretend für die weiteren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Vorbereitungsgruppe (v.l.n.r.):
Frau Schwarzbaur, Stadtjugendamt
Frau Veit, Landesverband Mütter- und Familienzentren in Bayern e.V.
Frau Hülsmann, Paritätischer Wohlfahrtsverband
Frau Herud, Internationales Mütterforum
Herr Herud (gegenüber, verdeckt), Internationales Mütterforum
Frau Lüders, SOS Kinder- und Familientreff Messestadt Ost
Frau Oefelein, Mütterzentrum Sendling
Frau Rolny, Familienzentrum Laim
Frau Baier, Mütter-Väter- Zentrum Neuhausen



Neu-
Allach
Berg-am-Laim
Fürstenried
Giesing
Hadern-Blumenau
Harthof
Laim
Moosach
Neuau-
Neuhaus-
Ramers-
Riem
Schwab-
Sendling
Trudering
Westend
Allach
Berg-am-
Fürsten-
Giesing
Hadern-
Harthof
Laim

